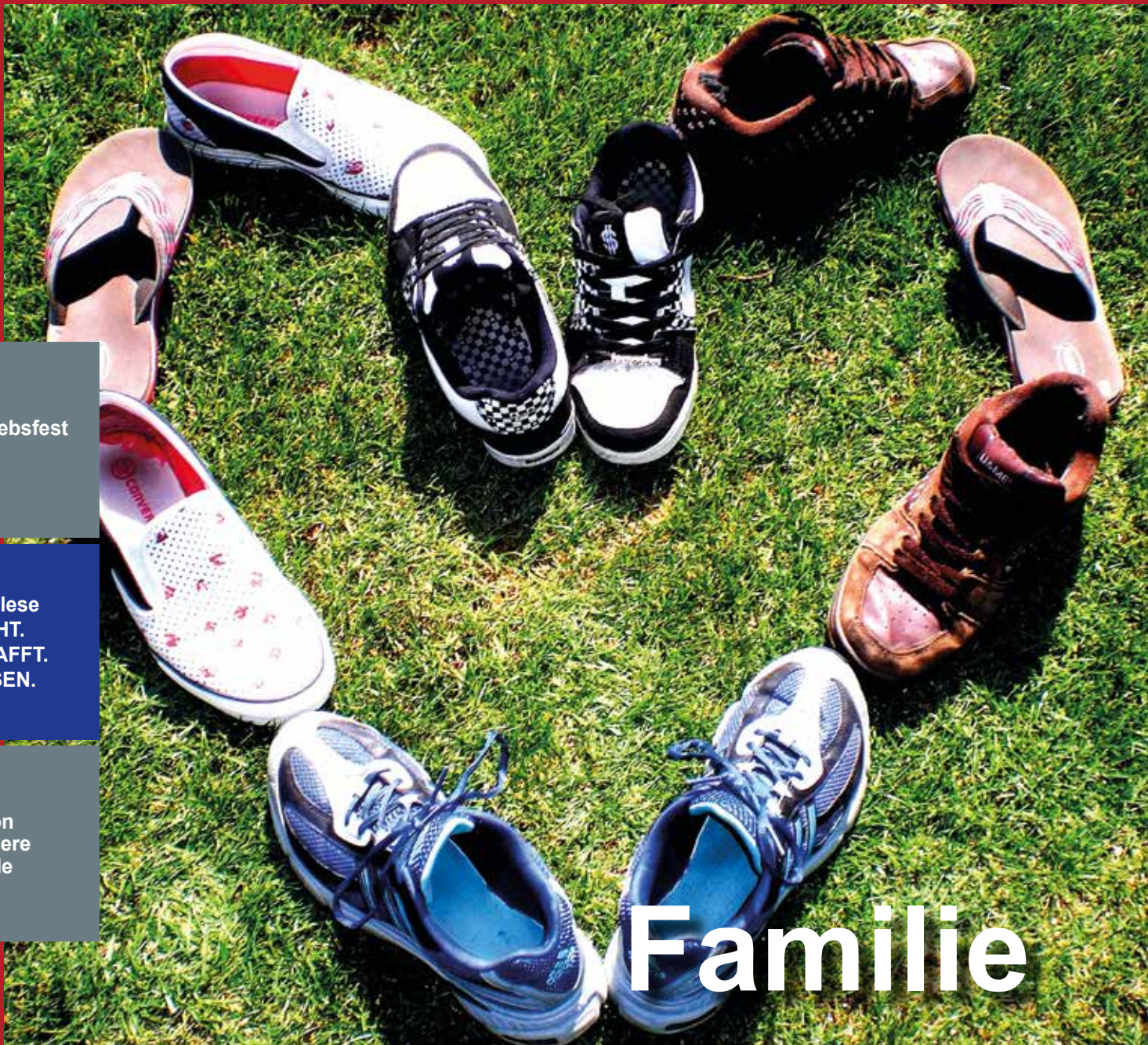


SYNAPSE

Magazin der Medizinischen Einrichtungen des Bezirks Oberpfalz



Betriebsfest
2019

Nachlese
NACHT.
SCHAFFT.
WISSEN.

Aktion
Saubere
Hände

Familie

- 3 Editorial: Zusammengehören
- 10 kurz notiert



Bezirk

- 4 Immaterielles Kulturerbe in der Oberpfalz
- 6 Höchste Auszeichnung: Verleihung der Bezirksmedaille
- 8 Zwiefachentag: Die Stadt zum Klingeln gebracht



Psychiatrie

- 26 Kampf dem Klingeln im Ohr
- 28 medbo PJ ist top
- 30 It's disco! – Ein Street Art-Kunstprojekt



Neurologie

- 32 NACHT.SCHAFFT.WISSEN. 2019

Titel



Schwerpunkt: Familie

- 12 Familie@medbo
- 14 Mit und für die Angehörigen kranker Menschen
- 16 Akzeptanz, Struktur und Zuversicht
- 18 Gemeinsamkeit verbindet: Die medbo Familie
- 20 Dreiklang: Trialogische Arbeit
- 22 Mama, Papa, Kind: Familienpsychiatrische Versorgung im Verbund



KJPP

- 34 Familie im Fokus: Familienmesse in Cham



medbo

- 40 Betriebsfest 2019
- 42 Zeigt her Eure Hände! – „Aktion Saubere Hände“
- 44 Job crossover: Reinschnuppern in andere Firmenwelten
- 46 Beruf + Familie. Geht gut bei uns!
- 49 Personalia
- 50 Veranstaltungshinweise
- 39 Kreuzworträtsel
- U3 Impressum



Forensik

- 36 Ich hatte Glück: Dr. Wolfgang Mache geht in den Ruhestand
- 38 Die Magie des Theaters



Zusammengehören

Der Begriff der Familie spielt bei der medbo eine große Rolle – nicht nur als Lippenbekenntnis, weil er sich so schön in Anzeigen ausnimmt. Wir nehmen Familie ernst. In vielerlei Hinsicht.

Zum einen bringen die Erkrankungen, die wir bei der medbo behandeln, nicht nur den betroffenen Patienten, sondern auch dessen gesamtes Familiensystem durcheinander. Angehörige sind in sehr vielen Fällen Mit-Betroffene, die selbst Unterstützung brauchen, um mit der ungewohnten Situation eines vielleicht sogar auf Dauer hilfsbedürftigen Familienmitglieds umzugehen. Gleichzeitig sind sie wichtige Partner im therapeutischen Prozess. Diese Konstellationen stellen wir in dieser Synapse aus Sicht der Erwachsenen- sowie der Kinder- und Jugendpsychiatrie genauer vor. Wir geben Ihnen auch Einblick in unsere Angehörigenarbeit in der Somatik und in der Psychiatrie.

Friends & Family

Zum anderen lässt sich auch die medbo selbst mit einer großen Fa-

milie vergleichen. „Auch nur eine Floskel“, werden Sie sich jetzt vielleicht denken. Wir treten gerne den Gegenbeweis an! Wir medboianer arbeiten nicht nur zusammen. Viele von uns machen gemeinsam Sport und verbringen ihre Freizeit miteinander. Und nicht zu vergessen: Wir feiern auch gemeinsam. In diesem Jahr hat wieder einmal unser zweijährliches legendäres Betriebsfest stattgefunden: groß, bunt, laut – und trotzdem familiär.

Bei uns arbeiten oft mehrere Generationen einer Familie. Die Personalfluktuations hält sich bei der medbo – Gott sei Dank – in Grenzen und in manchen Fachbereichen kommen sogar 40 bis 60 % der neu-eingestellten Kolleginnen und Kollegen auf eine interne Empfehlung hin zu uns. Dafür tun wir auch einiges.

In der SYNAPSE berichten wir regelmäßig über Angebote aus unserem Bereich „Beruf und Familie“. Sie finden diese Rubrik übrigens im Heft-Kapitel „medbo“. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf bewegt uns sehr, weil es ein Kernthema vieler Mitarbeiterinnen und



Mitarbeiter ist. Seit März 2015 ist die medbo auch als ein besonders familienfreundliches Unternehmen durch die Hertie-Stiftung zertifiziert. Jedes Jahr müssen wir hier der Stiftung Rechenschaft ablegen und wir werden zyklisch auf Herz und Nieren geprüft.

Eine schöne Sommerferienzeit wünsche ich Ihnen allen!

Ihr
H. Hausner

Dr. Dr. Helmut Hausner
Vorstand der medbo

Florian Schwemin

Immaterielles Kulturerbe in der Oberpfalz

Nicht nur Brauchtum und Tradition!

Was haben der Blaudruck, die Mittelmeerküche, Reggea, Iranische Teppichweberei, die Dörrobstherstellung im Steigerwald, Yoga und das Spielen und Tanzen von Zwiefachen gemeinsam?

Sie alle finden sich in mindestens einem Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes. Mittlerweile kommt man an dem Begriff kaum noch vorbei. Was aber steckt dahinter?

Unter „Kulturerbe“ verstand man bis 2003 ausschließlich materielle Güter, die sich in das „Weltkulturerbe“ und das „Weltnaturerbe“ unterteilen. Beeindruckende Bauten wie der Kaiserdom in Aachen, ganze Ensembles wie die Regensburger Altstadt, Bodendenkmäler wie der obergermanisch-rätische Limes, Industriedenkmäler wie die Zeche Zollverein oder Naturräume wie das Wattenmeer: Sie alle sind Beispiele des materiellen Welterbes.

UNESCO Erbe der Menschheit

Im Jahr 2003 brachte die UNESCO das „Übereinkommen zur Erhaltung des immateriellen Kulturerbes der Menschheit“ auf den Weg. Im Gegensatz zur älteren „Konvention zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt“ stehen hier keine beeindruckenden Bauten, Städte oder Artefakte beziehungsweise Naturräume und Landschaften im Zentrum. Vielmehr geht es darum, die Vielfalt der kulturellen Ausdrucksformen der Menschheit zu bewahren. Bräuche, Traditionen, Handwerkstechniken, Tänze oder spezielle Formen des Gemeinwesens: All das zählt zum Immateriellen Kulturerbe. Grundvoraussetzung ist, dass es sich um lebendige, gelebte Traditionen handelt, die für die jeweiligen

Trägergruppen eine Bedeutung haben und zum Alltag gehören.

Landes- und Bundesverzeichnisse in Deutschland

2013 trat die Bundesrepublik Deutschland dem UNESCO-Übereinkommen zur Erhaltung Immateriellen Kulturerbes bei. Es entstanden das Bundesweite und nicht zuletzt das Bayerische Landesverzeichnis des Immateriellen Kulturerbes. Mittlerweile stehen auf den verschiedenen Listen über 500 Kultur- und Ausdrucksformen weltweit, von denen sich etliche auch bei uns in der Oberpfalz finden. Kein Wunder: Die Oberpfalz ist reich an lebendigen Traditionen und Ausdrucksformen wie Bräuchen, Dialekten, Festen, Erzählformen, darstellenden Künsten, Musik, Tänzen, speziellen Handwerkstechniken und von Generation zu Generation überliefertem Wissen. All dies prägt unsere Region, macht sie lebens- und liebenswert und ein Stück weit einzigartig.

Oberpfalz: Vom Orgelbau bis zur Brotkultur

Dazu gehören Praktiken wie die Falknerei, der Orgelbau und die Genossenschaften, die auf der knapp 400 Punkte umfassenden weltweiten Repräsentativen Liste des Immateriellen Kulturerbes der Menschheit stehen. Dazu kommen beispielsweise die Wanderschäfferei, die Chormusik, das Feldgeschworenwesen, die Porzellanmalerei,

das Sternsingen oder die deutsche Brotkultur, die auch in unserer Region eine wichtige Rolle spielen. Sie gehören genauso zur Oberpfälzer Kultur wie die Äußerungen des Immateriellen Erbes, die regional beschränkter sind. Der Zwiefache (in der Oberpfalz eigentlich als Bairischer bekannt) etwa wird vor allem in der Oberpfalz und Niederbayern, aber auch in den fränkischen Bezirken und in Schwaben gerne gespielt und getanzt.

Von Waldsassen bis Regensburg

Die Regensburger Dombauhütte steht mit anderen Hütten deutschland- und europaweit in einer langen Tradition spezieller Handwerkstechniken. In Waldsassen wird noch die manuelle Fertigung von mundgeblasenem Hohl- und Flachglas praktiziert, eine Technik, die weltweit gerade einmal 500 Menschen beherrschen.

Zu den guten Praxisbeispielen des immateriellen Kulturerbes zählt der im Altmühljura praktizierte Erhalt der Jurahäuser, die auch in der südwestlichen Oberpfalz zu finden sind. Dabei geht es nicht um die (materiellen) Häuser an sich, sondern sowohl um die fast vergessenen Techniken der Kalkplattendach-Herstellung, als auch um das zugrundeliegende gesellschaftliche Engagement beim Erhalt regionaler Baukultur. Weiteres Handwerkswissen, das von Generation zu Generation weitergegeben wird, ist das Spitzenklöppeln im Oberpfälzer Wald.



Gut gebrüllt – der Further Drache

Bräuche und Feste

Auch Bräuche und Feste aus der Oberpfalz finden sich im Bundesbeziehungsweise Landesverzeichnis. Dazu zählt der Further Drachenstich als Volksschauspiel mit langer Tradition, aber auch der Kötztinger Pfingstritt als berittene Bittwallfahrt seit dem 15. Jahrhundert. Beide Ausdrucksformen haben für den jeweiligen Ort eine unwahrscheinliche Bedeutung und sind der Kern der lokalen Identität und im wahrsten Wortsinn lebendiges Erbe.

Zwiefache und Zoigl

Die Kultur und Heimatpflege des Bezirks Oberpfalz greift immer wieder einzelne Praktiken auf und organisiert Veranstaltungen zu den einzelnen Ausdrucksformen. So gab es inzwischen zwei Tage unter dem Motto „Die Oberpfalz und ihre Zwiefachen“, an denen sich alles um den auch in der Oberpfalz weit verbreiteten Tanz drehte. Am 21. September

startet in Sulzbach-Rosenberg der dritte „Zwiefachentag“. Gleiches gilt auch für den 8. September 2019, an dem unter dem Motto „Zoiglkultur erleben“ zusammen mit den Zoigl-gemeinden und der Interessensgemeinschaft „Echter Zoigl“ diese ge-

sellige Ausdrucksform Oberpfälzer Kulturerbes begangen wird. Mit Lesungen, Musik, Diskussionen, Vorträgen und natürlich Zoigl-Bier.

Florian Schwemin ist stellvertretender Bezirksheimatpfleger der Oberpfalz

Bewerbungsrunde 2019 läuft

Bis zum 30. Oktober 2019 läuft eine weitere Bewerbungsrunde für die Aufnahme in das Bayerische Landesverzeichnis beziehungsweise Bundesverzeichnis des Immateriellen Kulturerbes. Eine Bewerbung kann von Gruppen, Initiativen, Einzelpersonen oder Gemeinschaften eingereicht werden. Die Bewerber müssen auch diejenigen sein, welche die Ausdrucksform pflegen und ausüben. Wichtig ist, dass die Pflege des immateriellen Kulturerbes nicht vorrangig zu kommerziellen Zwecken verfolgt wird.

Weitere Informationen zur Bewerbung

www.stmfh.bayern.de/heimat/ike

Beratungsstellen

- Beratungsstelle Immaterielles Kulturerbe Bayern – Institut für Volkskunde ike@volkskunde.badw.de | www.ike.bayern.de
- Deutsche UNESCO-Kommission, Geschäftsstelle Immaterielles Kulturerbe ike@unesco.de | www.unesco.de/ike



Ehrung – Bezirkstagspräsident Franz Löffler (3. von links) mit Ilse Danziger (4. von links) und den Mitgliedern des Bezirkstags Marina Mühlbauer, Johann Renter, Dr. Andreas Michelson, Gabriele Bayer und Richard Gaßner (von links).

Dr. Tobias Appl

Höchste Auszeichnung

Verleihung der Bezirksmedaille des Bezirks Oberpfalz an die Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Regensburg.

In einem feierlichen Festakt zeichnete Bezirkstagspräsident Franz Löffler Ilse Danziger, die Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Regensburg, mit der Bezirksmedaille aus. Damit zählt Danziger nun zu dem erlesenen Kreis der Menschen aus der Oberpfalz, welche die höchste Auszeichnung tragen, die der Bezirk zu vergeben hat.

In seiner Laudatio würdigte Löffler das herausragende langjährige ehrenamtliche Engagement von Danziger, der es aufgrund ihres Tatendrangs, ihrer optimistischen Einstellung und nicht zuletzt ihres warmherzigen Wesens immer wieder gelingt, auch große Herausforderungen anzunehmen und zu meistern.

Herausragende Verdienste

Als herausragende Verdienste benannte Löffler die Integration der

zahlreichen neuen Gemeindemitglieder aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion in den 1990er Jahren sowie ganz besonders die Errichtung der neuen Synagoge und des jüdischen Gemeindezentrums Ende Februar 2019, also genau 500 Jahre nach der ersten Vertreibung der Juden aus der Stadt.

Schon in seiner Einleitung wies Löffler darauf hin, dass interessanterweise sowohl die Weinschenkvilla – der Ort der Verleihungsveranstal-

lung – als auch die frühere Synagoge von 1912 Werke des Regensburger Architekten Joseph Koch waren.

Aber nun besitze die jüdische Gemeinde wieder ein echtes Zentrum im Herzen der Altstadt, genau an der Stelle, an der die frühere Synagoge 1938 in der Reichspogromnacht ein gezieltes Opfer der Flammen wurde. „Und dass dieser Neubau Realität werden konnte, ist zu einem ganz großen Anteil das Verdienst von Ilse Danziger“, betonte Präsident Löffler.

Eine wichtige Stimme

Seine Würdigung Danzigers schloss Löffler mit den Sätzen: „Mit Bescheidenheit und Beharrlichkeit setzen Sie sich ein für die gute Entwicklung der jüdischen Gemeinde, mit innerer Stärke und Humor schaffen Sie es, Menschen zu begeistern und so gemeinsame Ziele anzupacken. Mit Standfestigkeit und Mut stehen Sie ein für den Dialog der Religionen und für ein friedliches Zusammenleben der Menschen verschiedenster Kultur. Ihre Stimme ist unverzichtbar wichtig und wertvoll, um das gemeinsame Bollwerk gegen antisemitische Ausfälle in Wort und Tat zu stärken und voranzubringen. Und

mit Ihrer warmherzigen Art gelingt es Ihnen immer wieder, die Kälte in unserer Gesellschaft ein Stück weit aufzubrechen und die Welt so etwas besser zu machen!“

Freude über die Würdigung

In ihrer kurzen Dankesansprache betonte Danziger, dass sie sich über die hohe Auszeichnung sehr freue, diese aber auch als Würdigung der Arbeit von ganz vielen empfinde. Sie „stehe hier und bekomme die Medaille für alle, die mitgewirkt haben“. Es sei eine große Freude für alle Gemeindemitglieder, dass „wir so gut in der Stadt angekommen sind“.

Neben der Geehrten konnte Bezirkstagspräsident Löffler Mitglieder des Bezirkstags der Oberpfalz, Angehörige von Danziger und der jüdischen Gemeinde Regensburgs sowie weitere Gäste begrüßen. Musikalisch umrahmt wurde der festliche Abend, der mit einem kleinen Empfang und guten Gesprächen in lockerer Atmosphäre ausklang, vom Klarinetten trio der Berufsfachschule des Bezirks Oberpfalz in Sulzbach-Rosenberg unter der Leitung von Johannes Neuner.

*Dr. Tobias Appl ist
Bezirksheimatpfleger der Oberpfalz*



Gratulation – Bezirkstagspräsident Franz Löffler verleiht die Bezirksmedaille an Ilse Danziger.

Günter Bonack

Die Stadt zum Klingen gebracht

Furth im Wald feierte den Zwiefachentag

Der Zwiefachentag am 25. Mai in Furth im Wald lockte zahlreiche Tanzbegeisterte und Musizierfreudige an. Gäste aus Franken, Oberbayern oder der Schweiz nutzten die Gelegenheit gleich für einen mehrtägigen Ausflug in den Bayerischen Wald.



Brauchtum, Tracht, Musik und Dialekt – Bezirkstagspräsident Franz Löffler eröffnete die Abendveranstaltungen im Gasthof zum Bay.



Nicht nur die Großen – Kinder der Grundschule Furth im Wald hatten das Eröffnungsprogramm mit dem stellvertretenden Bezirksheimatpfleger Florian Schwemin einstudiert.

Beziroksheimatpflager Dr. Tobias Appl hatte bei der Eröffnung des Zwiefachentages im Rathaus von Furth im Wald nicht zu viel versprochen: „Unsere Angebote werden die Stadt zum Klingen bringen!“ Bis tief in die Nacht wurden Zwiefache in fünf Wirtshäusern der Stadt getanzt und gespielt. „Der Zwiefache gehört mit zum Oberpfälzer Kulturgut, genauso wie Tracht, Dialekt und Brauchtum“, betonte Bezirkstagspräsident und Landrat Franz Löffler bei der Eröffnung der Abendveranstaltungen im Wirtshaus zum Bay.

Der Drache tanzt

Am frühen Vormittag empfing der Further Drache die Gäste mit Rauch und Feuer und vereinte mit dem im August stattfindenden Drachenstich und dem Volkstanz Zwiefacher zwei Ausdrucksformen, die auf der Bundesliste des Immateriellen Kulturerbes zu finden sind. Nach der Begrüßung durch einen Kinderchor der Grundschule Furth im Wald unter der Leitung des stellvertretenden Bezirksheimatpflagers Florian Schwemin sowie durch Bürgermeister Sandro Bauer und Bezirkshei-

matpflager Dr. Tobias Appl begann der Zwiefachentag mit zwei Vorträgen zur Regionalgeschichte des Zwiefachen und der Musikkapellen.

Weit über 30 Veranstaltungen

Die Kultur- und Heimatpflege des Bezirks Oberpfalz, das Kulturreferat des Landkreises Cham und die Stadt Furth im Wald hatten weit über 30 Einzelveranstaltungen, 20 Referenten und ein äußerst vielfältiges Workshop-Angebot auf die Beine gestellt. Über den Tag verteilt war für jeden Besucher mehr als eine Attraktion dabei. Durch die Teilnahme an der Stadtführung, dem offenen Zwiefachensingen oder bei einem Bier im Innenhof des ehemaligen Amtsgerichts, wo den ganzen Tag verschiedene Blasensembles spielten, konnten die Besucher voll und ganz in das Thema eintauchen. Die unterschiedlichsten Workshops gaben begeisterten Musikern die Möglichkeit, neue Spielweisen und Zwiefache zu lernen und mit anderen Musikanten gemeinsam zu musizieren. Auch die Lehrerfortbildung und das Seminar zum kreativen Texten auf Zwiefachenrhythmen wa-

ren ein voller Erfolg. Gut besucht war auch die Hammerschmiede des HTV Pastritztaler.

Eine Oberpfälzer Tradition

Der Zwiefache ist ein Oberpfälzer Urgewächs und Volkstanz seit vielen Generationen. Den ersten schriftlichen Beleg eines Zwiefachen überhaupt findet man in einer

Amberger Mandorentabulatur aus dem 18. Jahrhundert. Das Besondere dieser Tanzform, der Wechsel zwischen geradem und ungeradem Takt, findet sich auch im böhmischen Furiant, in Franken, im Schwarzwald, in Österreich und im Elsass. Insofern symbolisiert der Zwiefache die gesamte Bandbreite der Kulturarbeit des Bezirks Oberpfalz: heimatverbunden und weltoffen.



Nachbarbesuch – Furths Bürgermeister Sandro Bauer stellte die Volksmusikgruppe Domažlická dudácká muzika aus Tschechien vor.

kurz notiert...

Demenz! Was nun?

medbo Experten aus Medizin und Pflege informieren über Formen, Diagnostik und Behandlung dementieller Erkrankungen. Öffentliche Vortragsveranstaltung im Rahmen der 1. Bayerischen Woche der Demenz. Mehr zum Programm unter www.medbo.de/veranstaltungen.

Der Eintritt ist kostenfrei. Eine Anmeldung ist nicht nötig – Kostenloses Parken auf dem Parkplatz Karl-Stieler-Straße am Südende des Bezirksklinikums Regensburg. RVV-Bus-Haltestelle „Universität“



**Dienstag,
17. September 2019
17:00 bis ca. 19:45 Uhr**

**medbo Bezirksklinikum
Regensburg
Hörsaalgebäude | HAUS 8
Universitätsstraße 84
93053 Regensburg**

Erste Bayerische Demenz-Woche – Am 17. September lädt die medbo ab 17:00 Uhr die interessierte Öffentlichkeit zu ihrer Informationsveranstaltung „Demenz! – Was nun?“ ans Bezirksklinikum Regensburg ein. Experten aus Neurologie, Altersmedizin und Pflege informieren und geben Betroffenen und Angehörigen Tipps. Es moderiert der Vorsitzende der Stiftung Alzheimer Demenz, Dr. Klaus Gürtler. Der Eintritt ist frei und es gibt kostenlose Parkmöglichkeiten. Mehr unter www.medbo.de/veranstaltungen.

„Gesunde“ Jobs – Die Gesundheitsregion^{plus} Stadt und Landkreis Regensburg veranstaltet am 20. und 21. September die Jobmesse „Gesundheit 2019 – Leben und Arbeiten in Regensburg“. Sie richtet sich an Berufseinsteiger und Professionals vor allem der Pflegeberufe, sowohl aus dem In- als auch aus dem Ausland. Die medbo ist als einer der größten Oberpfälzer Arbeitgeber in der Gesundheitsbranche mit dabei! Wo? – Gleich in der medbo Nachbarschaft: an der Universität Regensburg.

Neben der Spur – Der Verein der Angehörigen psychisch Kranker Regensburg e.V. holt am 17. Oktober um 18:30 Uhr Christiane Wirtz in den Regensburger Lockschuppen (Zollerstraße 1a). Die Spiegel-Bestseller-Autorin liest aus ihrem Buch „Neben der Spur – Wenn die Psyche die soziale Existenz vernichtet. Eine Frau erzählt.“ Das Werk ist autobiographisch, denn Wirtz ist selbst Schizophrenie-Patientin. Der Eintritt zur Lesung ist kostenfrei – aber der ApK freut sich über Spenden.



**JOBMESSE
GESUNDHEIT 2019**
Leben und Arbeiten in Regensburg
Fr & Sa 20.-21. September 2019
Universität Regensburg





Gesundheitsregion^{plus}
Stadt und Landkreis Regensburg
gefördert durch
Niederbayerisches Staatsministerium
für Gesundheit und Pflege



Gute Nacht – Unsere Regensburger Schlafexperten Prof. Dr. Thomas Wetter und PD Dr. Roland Popp haben gemeinsam mit ihren Kollegen Prof. Dr. Michael Arzt (Universitätsklinikum Regensburg) und Prof. Dr. Thomas Pollmächer (Klinikum Ingolstadt) ein schlafmedizinisches Fachbuch verfasst. Unter dem Titel „Schlafmedizin – das Wichtigste für Ärzte aller Fachrichtungen“ richtet es sich an Mediziner und entsprechende Berufe, die sich schnell mehr als nur einen Überblick über Schlafstörungen verschaffen wollen. Das Fachbuch ist 2019 in der Reihe „Elsevier Essentials“ des Münchner Elsevier Verlags erschienen.

medbo in Zahlen

70 %

der medbo
Belegschaft
sind Frauen

Schluss mit Old School! – Unter diesem Motto öffnet das brandneue Schulgebäude der medbo Pflegeschulen Regensburg am Dult-Samstag, den 28. September, von 10:00 bis 14:00 Uhr seine Türen für die Öffentlichkeit. Lehrer und Schüler zeigen allen Interessierten, was die moderne Berufsfachschule für Pflegeberufe und die medbo Regensburg im Speziellen für Pflegeazubis und -studenten in petto hat: vom ultramodernen Hightech-Skillslab bis hin zu interaktiven Themenräumen. Spaß, gutes Essen und ein Erinnerungsfoto inklusive! Mehr unter www.medbo.de/schluss-mit-oldschool.

|medbo[®] Pflegeschulen



Tag der offenen Tür
28. September | 10:00 – 14:00 Uhr

medbo Pflegeschulen | Universitätsstraße 84 | 93053 Regensburg

Renate Neuhierl

Familie@medbo

Kann man in einem Krankenhaus auch „Familie“ sein?

Familie ist ein dehnbare Begriff. Im engeren Sinne bezeichnet er Lebensgemeinschaften, die auf Verwandtschaftsbeziehung – allen voran die Blutsverwandtschaft – basieren.

Auf den ersten Blick mutet der Wortstamm von „Familie“ kurios an. Im Lateinischen bedeutet *famulus* „Diener“ – viele *famuli* bilden entsprechend die Dienerschaft. Familie als Service-Kollektiv? Wenn man genauer darüber nachdenkt, passt das gerade auf den Kontext von Familie und Krankenhaus prima. Viele unserer Patienten verbringen mehr als nur ein paar Tage bei uns in den Kliniken und Pflegeheimen: manche Wochen und Monate, manche ihr restliches Leben. Natürlich „menschelt“ es dann und es ergibt sich – bei aller Professionalität – immer auch eine bestimmte Verbundenheit zwischen den Menschen im und den Menschen am Patientenbett.

Familie leidet mit

Gerade bei schwer und langfristig erkrankten Patienten ist das gesamte Familiengefüge aus der Balance. Das stellt auch ein Krankenhaus vor ganz bestimmte Fragen: Was macht die Erkrankung mit den Angehörigen? Können wir den Angehörigen in den verschiedenen Phasen der Erkrankung ihres Familienmitglieds spezifisch helfen? Können sie uns in der Arbeit am Patientenbett unterstützen? Manchmal geraten wir

dann auch zwischen die Stühle, wenn Patienten und Angehörige nicht an einem Strang ziehen können oder wollen. Da braucht es einen runden Tisch, an den wir drei uns setzen und miteinander reden.

Wahlverwandtschaften

Wir alle verwenden den Begriff Familie aber auch gerne, wenn wir Gruppen beschreiben wollen, zu denen wir uns ganz besonders zugehörig fühlen. Die Arbeitswelt kann solche Gruppen hervorbringen. Auch im Krankenhaus, auch in der medbo: da ist das Team auf Station, das sich blind aufeinander verlassen kann. Es gibt vielleicht den Kollegen oder die Kollegin, mit der man regelmäßig Mittagessen geht, mit ihr plaudert und bei ihr vielleicht auch mal das Herz ausschüttet. Oder eine tägliche Fahrgemeinschaft, die die Heimfahrt regelmäßig mit einem Ausflug in den Biergarten verbindet. Mit den Jahren wächst die Vertrautheit. Freundschaften entwickeln und Wahlverwandtschaften finden sich. Bei der medbo haben sich schon viele Lebenspartner kennen gelernt und Eltern, Kinder, Geschwister, Onkel, Tanten und Großeltern arbeiten hier Hand in Hand.

Renate Neuhierl

Mit und für die Angehörigen kranker Menschen

Die Angehörigenarbeit in der medbo

Angehörige von psychisch und neurologisch erkrankten Menschen müssen belastende Situationen meistern. Die Ansprechpartner der klinischen Angehörigenarbeit der medbo stehen ihnen zur Seite. SYNAPSE sprach mit zwei von ihnen: Thomas Beie vom Zentrum für Neurologische Rehabilitation und Franz Alt vom Zentrum für Allgemeinpsychiatrie II am Bezirksklinikum Regensburg.

Herr Alt, Herr Beie, Sie beide sind ausgebildete Gesundheits- und Krankenpfleger und schon viele Jahre bei der medbo. Wie kommt man hier zu der Aufgabe, sich um Angehörige zu kümmern?

A.: Ich denke, man kann fast pauschal sagen, dass es gerade die Pflege ist, die die meiste Zeit mit stationären Patienten verbringt. Wir kennen sie menschlich und persönlich am besten. Da kommt es zwangsläufig, dass wir auch den intensivsten Kontakt mit den Angehörigen haben.

Gerade wenn eine Station im System der Bezugspflege arbeitet. Der Bezugspfleger ist sozusagen der „Beziehungs-Manager“ zwischen Patient, Angehörigen und Klinik. Mein Kollege in der Angehörigenarbeit Matthias Klein und ich haben beide diesen Hintergrund.

B.: In der Rehabilitation kommt noch ein wichtiger Aspekt dazu: Angehörige sind nicht einfach nur besorgte Eltern, Kinder oder Partner, die wissen möchten, ob die Reha ihres Familienmitglieds anschlägt. Wir brauchen die Angehörigen oft auch in der direkten Arbeit.

Wie kann man sich das vorstellen?

B.: In der Rehabilitation geht es darum, einen meist schwer betroffenen Patienten in Basis-Skills wie Schlucken, Sprechen, Laufen oder in Alltagsfertigkeiten wie Körperhygiene, selbstständiges Essen, Alltagsstruktur zu trainieren. Die meisten Patienten werden auch nach der Entlassung noch weiter Unterstützung brauchen. Und hier setzt die Angehörigenarbeit unseres Zentrums an. Wir trainieren die Angehörigen in Sachen Pflege, zeigen ihnen Methoden und

Handgriffe, geben ihnen Hilfestellung bei der Organisation des neuen Lebens mit dem Patienten. Auch Aufklärung in Sachen Prävention – Schlaganfallpatienten werden ein Leben lang ein erhöhtes Risiko für einen erneuten Schlag haben – ist sehr wichtig.

A.: Genau! Auch in der Psychiatrie gibt es chronische Patienten oder solche, die immer wieder in Krisensituationen geraten. Hilfestellung für die Angehörigen ist da ein wichtiger Punkt. Bei uns ist es vor allem das Thema Psychoedukation, also die Vermittlung von Wissen rund um die psychiatrische Erkrankung des Patienten. Ich übersetze dann sozusagen in Alltagssprache, was Sache ist. Und ich bin auch „trialogischer Botschafter“, das heißt ich moderiere zwischen Patienten, Angehörigen und Klinik.

Ein Dolmetscher in diplomatischer Mission?

A.: Wenn Patienten neu in die Psychiatrie kommen, sind viele Angehörige oft völlig geschockt und panisch. Sie haben schlichtweg Angst vor der Psychiatrie. Ich versuche dann, ihnen begreiflich zu machen, dass bei uns niemand „übers Kuckucksnest fliegt“. Aber noch wichtiger ist die Aufgabe, ihnen einfach zuzuhören: Ihr Leid und ihre Sorge um den Patienten brauchen Raum. Noch dazu, wenn der Patient bei Aufnahme nicht eingewilligt hat, dass seine Familie von uns informiert werden darf. Das macht viele Angehörige wütend – nicht auf den Patienten, aber auf die Klinik, weil die keine Auskunft gibt. Da trifft Emotion auf Faktenlage – und das geht oft erst mal nicht unter einen Hut.

B.: Das ist bei uns ganz anders. Eben weil unsere Patienten oft in ei-



ner gesundheitlichen Verfassung sind, in der sie nicht für sich selbst sprechen können – weil sie nach einem Schlaganfall in ihren kognitiven Fähigkeiten eingeschränkt sind oder nach einem Schädel-Hirn-Trauma beatmet werden und im Koma liegen – brauchen wir die Verwandten. Sie sind oft in einer Betreuerposition und müssen Entscheidungen für den Patienten treffen. Nichtsdestotrotz stehen sie selbst auch unter enormem Stress, haben Ängste und Sorgen, wie es denn nun mit dem Patienten und der ganzen Familiensituation weitergeht.

Sie stärken die Angehörigen auf ihre spezifische Art und Weise. Ist das Hilfe zur Selbsthilfe?

B.: Ja und nein. Wir stützen sie in ihrer Aufgabe, Verantwortung zu über-

Angehörigenarbeit bei der medbo

Eine Übersicht zu den Angeboten und Ansprechpartnern finden Sie auf der medbo Homepage unter www.medbo.de/aufnahme-aufenthalt.

nehmen. Aber die Klinik für Neurologie, zu der das Zentrum für Neuro-Reha gehört, fördert Selbsthilfegruppen. In der Neuro-Reha haben wir die Selbsthilfegruppe „Lebensfreude“, in der sich Angehörige von aktuellen und ehemaligen Patienten treffen, sich austauschen und Tipps geben. Gerade in der ersten Zeit der Erkrankung ihres Familienmitglieds brauchen die Angehörigen jemanden, der ihnen einfach zuhört und sie – völlig wertfrei – versteht. Die guten Ratschläge kommen im wahrsten Sinne des Wortes erst später an.

A.: Wir arbeiten eng mit dem Verein der Angehörigen psychisch Kranker ApK in Regensburg zusammen. Ein wichtiger Partner! Gemeinsam mit der medbo hat der ApK zum Beispiel die Angehörigenmappe mit wichtigen Infos und Leitfäden gerade für Angehörige entwickelt. Die hat bayernweit Schule gemacht hat. Die wichtigste Botschaft der Angehörigen an die Angehörigen ist übrigens: Schaut auf euch – es nützt niemandem, wenn auch die Angehörigen noch krank werden. Und die zweite wichtige Botschaft der Selbsthilfe ist: Wir wissen, wie es

ist, wenn nicht nur der Patient, sondern sein ganzes Familiensystem unter der oft stigmatisierten psychischen Erkrankung leidet.

Angehörigenarbeit heißt also: Beratung, Netzwerken, Prävention und Koordination der verschiedenen Partner und Netzwerke ...

A.: In der klinischen Therapie helfen wir gerade unseren chronischen Patienten, ihr Anderssein zu akzeptieren. Und ebenso helfen wir auch ihren Angehörigen, ihr erkranktes Familienmitglied als den Menschen zu begreifen und zu akzeptieren, der er ist. Psychische Krankheiten sind in

der Gesellschaft ja leider immer noch Erkrankungen, auf die man mit dem Finger zeigt.

B.: In eigener Sache möchte ich aber schon auch noch anfügen: Wir sind keine Beschwerdemanager! Dazu haben wir in der medbo eigene Anlaufstellen, wenn man als Angehöriger den Eindruck hat, dass etwas nicht richtig läuft. Aber ihm als Mensch mit Sorgen und Nöten stehen wir Angehörigenarbeiter selbstverständlich zur Verfügung.

Vielen Dank an Sie beide für Ihr Engagement!



Franz Alt



Thomas Beie

Daniela Plößner

Akzeptanz, Struktur und Zuversicht

Mein medbo Tag in HAUS 27, der Regensburger Station für drogenabhängige Eltern mit Kleinkindern.

„Um ein Kind aufzuziehen braucht es ein ganzes Dorf.“ Dieses afrikanische Sprichwort birgt eine ganz essentielle Wahrheit: Wer ein Kind hat, braucht ein soziales Netzwerk, das Rückhalt bietet. Leider haben dieses Glück nicht alle Menschen.

Mein Weg führt mich heute in HAUS 27, auch als „Station Kartause“ bekannt. Sie ist in einem Gebäude des ehemaligen Kartäuser-Klosters am Bezirksklinikum Regensburg untergebracht. Dort befindet sich die stationäre und ambulante Rehabilitationseinrichtung für drogenabhängige Paare und Alleinerziehende. Das Besondere an dieser Station: Die Eltern sind dort nicht alleine untergebracht, sondern in Begleitung ihres Kleinkindes. Während meines Besuchs waren ausschließlich Mütter mit ihren Kindern vor Ort.

Besondere Atmosphäre

Krankenpfleger Alexander Weiß führt mich durch die Einrichtung. Im schattigen Gemeinschaftsgarten steht ein Klettergerüst mit Rutsche und ein kleines Planschbecken zur Abkühlung. Bei über 30 Grad ist das auch dringend notwendig. Im ehemaligen Klostergebäude ist es angenehmer. Die vielen kleinen, verwinkelten Räume schaffen eine heimelige Umgebung. Auf dem großen Esstisch liegen verschiedene Zeitschriften, in der Küche trocknet Geschirr auf einem Abtropfgitter. Es wirkt mehr wie eine Wohngemeinschaft denn eine Reha-Station.

Regeln schaffen Struktur

Eine Rehabilitation in HAUS 27 dauert mindestens fünf Monate. Die Voraussetzungen, um hier aufgenommen zu werden, sind allerdings gar nicht so niedrigschwellig: Die Patientinnen müssen bereits einen ersten Entzug erfolgreich durchgeführt haben oder den Drogenkonsum ärztlich kontrolliert substituieren. Vor Behandlungsantritt muss die Hausordnung gelernt werden. Auf Verstöße folgen Konsequenzen.

Diese Regeln schaffen Struktur, an der sich die Patientinnen entlanghangeln können.

Das A und O: miteinander reden

In der Hausordnung spiegelt sich auch der WG-Charakter der Station wieder. Die Patientinnen müssen im Wochenwechsel verschiedene Aufgaben wie die des Küchen- oder Gartenpostens übernehmen. Die ständigen Absprachen schulen den gemeinschaftlichen und kooperativen Umgang miteinander. Die Therapie an sich verläuft in verschiedenen Stufen. Zuerst werden der Suchtverlauf und die Familiensituation genau analysiert, damit eine prophylaktische Rückfallbearbeitung stattfinden kann. Erst im Anschluss werden die Zukunftsperspektiven konkretisiert.

Jede Suchtkranke hat ihre eigene Geschichte.

Viele suchtkranke Mütter kommen aus prekären Familienverhältnissen. Sie wurden missbraucht, misshandelt, vernachlässigt. Auf die Traumatisierung folgte die Alltagsflucht durch Drogen. So gerieten die Patientinnen schnell in einen Teufelskreis. Das Umfeld bestand nämlich wiederum zumeist aus Drogenabhängigen. Die Partnerschaften, die dabei entstanden, waren oft toxisch und Schwangerschaften selten geplant.

Eine gute Mutter sein – trotzdem

Die Mütter stehen dann vor einer riesigen Aufgabe: Sie müssen ihr eigenes Leben in Ordnung bringen und dabei ein Kind erziehen. Das sichernde Sozialnetz fehlt jedoch. Durch ein fehlendes Vorbild in ihrer eigenen Kindheit wissen die Mütter nicht, wie sie erfolgreich Hürden im Leben überwinden, geschweige denn, wie sie ihr Kind erziehen können. Deswegen liegt der Fokus der Therapie in der Kartause auf den Müttern. Ihnen wird gezeigt, wie man Struktur im Alltag schafft und welche Erziehungsmethoden es gibt. „Nur wenn es den Müttern gut geht, kann das Wohl der Kinder langfristig gesichert werden“, bestätigt Krankenpfleger Weiß.



Kartause – ein guter Ort

Stetige Verbesserung des Sozialsystems

Inzwischen sind die systemischen Netze so gut verknüpft, dass drogenabhängige Schwangere früh an Hilfeinrichtungen verwiesen werden. Die medbo arbeitet eng mit der Regensburger Hedwigs-Klinik für Frauen- und Kinderheilkunde zusammen und während der Therapie müssen die Patientinnen an der Selbsthilfegruppe bei DrugStop e. V. teilnehmen. Dadurch soll frühzeitig der Kontakt außerhalb der Klinik festigt werden. So bleibt die Wahrscheinlichkeit eines Rückfalls nach Entlassung gering.

Ein Leben nach der Kartause

Um das Leben außerhalb der Klinik zu erleichtern, unterstützt das Team aus Pflegern, Sozialpädagogen und Therapeuten die Patientinnen auch bei Amtsgängen oder der Schuldenregulierung. Es ist gar nicht so selten, dass die Mütter irgendwann aus Angst vor dem Inhalt aufhören, Briefe zu öffnen. So verstreichen verschiedene Fristen und Mahnungen häufen sich an. Gemeinsam mit dem Pfleger wird dieser große Briefberg geöffnet und sortiert. Häufig stellen die Patientinnen fest, dass es viele Briefe mit demselben Inhalt sind und die Angst vor dem eigentlichen Problem größer war, als das Problem selbst.

Und die Kinder?

HAUS 27 erlaubt die Begleitung von Kindern bis zum Schuleintritt. Die Bedürfnisse der Kinder werden natürlich nicht außer Acht gelassen. Während Therapiesitzungen passt das Pflegeteam auf die Kinder auf, sofern sie noch keinen Platz im Kindergarten haben. Der Rehaaufenthalt ist auch für die Kleinen eine ungewöhnliche Situation. „Wenn die Kinder unserer Mütter verhaltensauffällig werden, verweisen wir sie an unsere Kinder- und Jugendpsychiatrie weiter“, betont Weiß.

Vorurteilsfrei begegnen

Als ich Station 27 wieder verlasse, turmt ein Junge auf der Rutsche herum. Die Sonne brennt heiß. Weiß schickt den Jungen zu seiner Mutter, damit sie ihn mit Sonnencreme einreibt. Auf einem Bein hüpfert der Junge ins Haus. Ich blicke ihm nachdenklich hinterher. Keine Mutter ist freiwillig drogenabhängig. Jede hat ihre eigene Geschichte. Das interdisziplinäre Team in HAUS 27 nimmt jeden Lebenslauf so an, wie er ist. Ruhige und ehrliche Wertschätzung sowie ein kooperativer Gesprächston ermöglichen eine vertrauensvolle Therapiebasis. So können die Patientinnen während und nach der Therapie bestärkt und optimistisch mit ihren Kindern in die Zukunft blicken.



Susanna Pröbstl

Gemeinsamkeit verbindet

Die medbo Familie: Gemeinsam arbeiten, aber auch gemeinsam feiern.

Feste Feiern im Kreis der Kollegen stärkt das Wir-Gefühl. Feste Feiern mit Patienten ist ein Stück Normalität in der Ausnahmesituation „Krankenhaus“. Beides gehört zur medbo Kultur. Wir haben eine Auswahl der schönsten medbo Feste zusammengestellt.

Bei der medbo wird viel gearbeitet, keine Frage. Allein etwa 1.600 Patienten werden an sechs Standorten jeden Tag rund um die Uhr stationär versorgt, 3.300 Mitarbeiter verwaltet, acht Kliniken und vier Pflegebeziehungsweise Wohnheime am Laufen gehalten. Doch das medbo Leben besteht nicht nur aus Arbeit: Hier wird auch kräftig gefeiert.

Faschingszeit in Wöllershof

Die Jecken sind los! Am Bezirksklinikum Wöllershof startet das Jahr mit einer Faschingsfeier für alle Mitarbeiter am Standort. Jedes Jahr im Februar organisiert der Personalrat in der „narrischen Zeit“ einen Abend mit eigenem Festwagen und jeder Menge „Alaaf“ und „Helau“. Anschließend wird im Festsaal getanzt. Verkleidung ist hier Pflicht!

Sommernachts- und -tagträume

Mit dem Vitusfest, das jedes Jahr rund um den Patronatstag des Heiligen Vitus im Frühsommer stattfindet,

startet das Bezirksklinikum Regensburg (BKR) in die „Saison“. Nach einem gemeinsamen Festgottesdienst in der Krankenhauskirche St. Vitus sitzen hier neben den geladenen ehemaligen medbo Mitarbeitern auch Anwohner und Bezirks-Mitarbeiter im Schatten der alten Linde im Kirchhof sowie im lauschigen Prioratsgarten gesellig zusammen. Mittags gibt es zünftige Schmankerl bei Live-Musik, nachmittags verlocken Kaffee und Kuchen, bis der Tag dann langsam ausklingt.

Feiern: Ein Stück Normalität

Die Sommermonate werden auch von den Pflege- und Wohnheimen immer wieder für kleine Sommerfeste mit den Patienten und Angehörigen genutzt – mit den vielen eingewachsenen Gärten und grünen Oasen bietet die medbo auch stets das passende Ambiente für das Zusammensein in fröhlicher Runde. Eines der schönsten Sommerfeste ist das des Neurologischen Spezialpflegeheims HAUS 15 am BKR: Patienten, Ange-

hörige und Mitarbeiter feiern hier zusammen im geschmückten Garten des Hauses. Die KlinikClowns bezaubern die Gäste mit ihrem Charme und lustigen Einlagen. Gitarrenklänge und Gesang gibt es auch hier natürlich live, dazwischen gibt es Leberkäs & Co., später Kaffee und Kuchen auf der Terrasse – ein Fest, das allen zeigt: So sollte ein Sommernachmittag aussehen.

Dankeschön an die Mitarbeiter

Eine lange Tradition hat auch das Forensik-Sommerfest am BKR. Das Fest ist das jährliche Dankeschön des langjährigen Klinikdirektors Dr. Wolfgang Mache an sein Team – und dieses Jahr feiert er damit gleich noch in seinen Ruhestand hinein. Wie jedes Jahr wird auch in diesem Jahr Detlev Dlugos, Leiter der forensischen Ergotherapie, die beste Paella nördlich der Pyrenäen servieren. Der Sicherheitschef, Georg Jung, wird mit seinen Kollegen den Grill betreuen, Dr. Mache zapft ein Fässchen an und alle werden beim Tischki-

cker-Turnier um die Ehre und beim Gewinnspiel um den traditionellen Siegespreis einer Hängematte kämpfen. Mit dabei sind auch die Kollegen der Forensik in Parsberg.

Steckerlfisch & Burg-Romantik

In den Jahren, in denen kein standortübergreifendes Sommerfest in Regensburg stattfindet, feiert das Bezirksklinikum Wöllershof sein eigenes kleines Sommerfest mit Steckerlfisch und DJ. Die Organisation übernimmt hier der Personalrat am Standort. Auch die forensische Klinik in Parsberg nutzt die betriebsfestfreien Jahre für eine eigene Party: das Forensik-Fest auf der Burg Parsberg. Hierzu lädt der Ärztliche Direktor Dr. Christian Schlögl alle Parsberger Mitarbeiter und Angehörige zum gemütlichen Grillen und Ratschen – mit spektakulärem Panorama. Am Abend werden die Feuerschalen angezündet und man sitzt bis spät nachts im malerischen Burgambiente zusammen.

Weihnachtszeit

Am Ende des Jahres reihen sich die Weihnachtsfeiern in den Stationen und Abteilungen in die Folge der Feste bei der medbo ein. An den Standorten Wöllershof und Parsberg orga-

nisiert der Personalrat zudem eine gemeinsame Weihnachtsfeier für alle Mitarbeiter des jeweiligen Standorts.

Die romantischste unter den Weihnachtsfeiern ist wohl die Waldweihnachtsfeier des Psychiatrischen Pflegeheims HAUS 5: Mitarbeiter und Patienten feiern gemeinsam unter freiem Himmel in einem kleinen Weihnachtswald im Hof des Regensburger Hauses ein besinnliches Fest.

Finanzspritze

Während die Feste, die die medbo für Patienten und Bewohner auf die Beine stellt, teilweise Teil der Therapie sind, gilt für die Mitarbeiterfeiern: Wer im Kollektiv feiern möchte, bekommt einen kleinen finanziellen Zuschuss von der medbo. In betriebsfestfreien Jahren gibt es 7,50 € pro teilnehmendem Mitarbeiter. Unbezahlbar dagegen: das Gemeinschaftsgefühl – und die Legenden, die sich um das ein oder andere Fest ranken.

Alle zwei Jahre: das große medbo Betriebsfest

Das Highlight unter den Partys bei der medbo ist unbestritten das zweijährliche Betriebsfest in Regensburg. Standortübergreifend sind hierzu alle medboianer mit ihren Angehörigen eingeladen. Busse bringen die Kolleginnen und Kollegen dazu von überall her nach Regensburg. Alle Mitarbeiter erhalten für sich und für ihre Familien eine bestimmte Anzahl von „medbo Talern“ geschenkt: Das ist die Tauschwährung des Betriebsfests, mit der man sich kulinarisch versorgen kann.

Im Juli 2019 war es wieder soweit. Unter dem Motto „Bayerisch-Italienisch“ boten gleich mehrere Stände und Grills rund um das Hörsaalgebäude und die Mehrzweckhalle für jeden Geschmack das Richtige an. Musikanten spielten nachmittags auf, und eine Band rockte bis spätnachts die „Disco“ im Keller der Mehrzweckhalle. Die Kleinsten konnten sich in einer Hüpfburg im Spielpark austoben oder sich als Tiger, Prinzessin oder Indianer schminken lassen. Die Großen hingegen traten bei einem Fußball-Turnier um den medbo Wanderpokal gegeneinander an. Vom frühen Nachmittag bis zum Morgenrauen wurde so richtig gefeiert, getanzt, geratscht und gelacht.

Renate Neuhiel

Dreiklang

Trialogische Arbeit mit und bei der medbo

Drei Parteien an einem Tisch: Patienten, Angehörige und medizinische Experten. Das ist die klassische Aufstellung einer trialogischen Gesprächsrunde. Die Spielregeln dabei: Verständnis, Wertschätzung, Perspektivwechsel und Voneinander-Lernen.

Bei der medbo spielen Trialoge eine große Rolle. Denn nicht erst im therapeutischen Prozess ist es wichtig, dass Patienten mit der Klinik, die Klinik mit den Angehörigen und natürlich die Patienten mit ihren Angehörigen im Austausch stehen. Dialogische Paarungen haben dabei ihre natürlichen – manchmal auch festgefahrenen – Grenzen durch die jeweiligen Rollen und das Allzu-Zwischenmenschliche.

Deshalb ist die medbo Förderin und Gastgeberin von institutionalisierten trialogischen Runden Tischen mit Blick auf psychiatrische Erkrankungen.

Der Regensburger Borderline-Trialog

Bei einer Borderline-Störung handelt es sich um ein komplexes Syndrom, bei dem tiefgreifende Störungen der Emotionsregulation, des Selbstbildes und der zwischenmenschlichen Interaktion zusammenwirken. Die meisten Patienten berichten über Zustände

rasch einschneidender, äußerst unangenehmer Anspannung, die oft durch Selbstverletzung, Essanfälle, Drogen, Alkohol oder Hochrisiko-Verhalten vorübergehend unterdrückt werden.

Trotz zahlreicher Publikationen und Internet-Foren entstehen im Umgang mit der Borderline-Störung immer wieder Unsicherheiten, Rat- und Hilfslosigkeit. Der Borderline-Trialog bietet im Erfahrungs- und Wissensaustausch mit Betroffenen, Angehörigen und Fachleuten einen Zugewinn an Verständnis und ermöglicht durch

Regensburger Borderline-Trialog geht 2019 in die dritte Runde

26. September: Infoabend 10./17./24./31. Oktober: Trialog-Abende
Info: www.Borderline-Trialog-Regensburg.jimdo.free.com

den Perspektivenwechsel neue Lösungen für den gemeinsamen Alltag.

Nach den ersten sehr erfolgreich verlaufenen Veranstaltungsblocken wird der Borderline Trialog 2019 wieder von einer Kooperationsgemeinschaft bestehend aus einem Betroffenen als Initiator, Mitarbeitern der Bayerischen Gesellschaft für psychische Gesundheit e.V., der medbo, der Borderline Kontakt- und Informationsstelle Nürnberg und dem Verein der Angehörigen psychisch Kranker ApK vorbereitet und durchgeführt.

Der Psychose-Trialog

Die wohl erste Oberpfälzer Begegnung mit dem trialogischen Gedanken fand im Rahmen eines Seminars an der Universität Regensburg statt. Provokant fragte Dorothea Buck damals: „Warum reden Sie nicht mit uns statt über uns?“. Bald darauf las sie in Regensburg aus ihrem Buch „Auf der Spur des Morgensterns“ und lud Psychose-Erfahrene zu einem ersten Treffen ein. Aus dem daraus entstan-

den Seminar entwickelte sich Ende der 1990er Jahre durch das unermüdete Engagement von Inge-Anna Bergmann, einer Betroffenen, und später Hans Neulinger, Psychologe beim SpDi der Bayerischen Gesellschaft für psychische Gesundheit Regensburg, langsam ein echter Psychose-Trialog. Mittlerweile sind über 180 Treffen im Alumneum des Evangelischen Bildungswerks Am Ölberg ins Land gegangen, bei denen sich Betroffene, Angehörige und „Profis“ über Themen wie „Woran erkennt man eine Psychose“, „Sind Psychosen heilbar“ oder „Psychose und ihr subjektiver Sinn“ austauschen und ihr Bild von der Erkrankung erweitern. Als festes Angebot findet man den Psychose-Trialog ebenfalls in Schwandorf, Weiden sowie Amberg.

Krankenhaustrialog bei der medbo

Zur ständigen Verbesserung der Behandlung psychisch erkrankter Menschen sucht die medbo seit 2013 auch institutionell das Gespräch mit

den Angehörigen. Sie holt dazu aber nicht nur Vertreter des ApK, des Vereins der Angehörigen psychisch Kranker, an den Tisch, sondern auch Patientenvertreter vor allem aus den Reihen des Vereins „Irren ist menschlich“. Ein sichtbares Ergebnis dieses trialogischen Austausches ist übrigens die „Angehörigenmappe“. Insbesondere bei Erstaufnahme erhal-

ten begleitende Angehörige neben einem gemeinsamen Begrüßungsschreiben von ApK und medbo Informationen zur Vorbereitung auf das Arztgespräch, zur Station selbst und zu weiterführenden komplementären Behandlungs- und Beratungsangeboten, aber auch Hinweise zur eigenen psychischen Gesundheit und Gesunderhaltung.

Depression im Trialog

Seit 2016 gibt es auf Initiative von Betroffenen und dem Regensburger Bündnis gegen Depression e.V. einen Depressionstrialog in den Räumen der medbo Regensburg. Die Teilnehmer geben sich dabei jeweils für die Termine eines Jahres eine Agenda. Nach dem Stellenwert medikamentöser und besonderer Therapieverfahren, Depression bei Kindern und Jugendlichen sowie dem Themenkomplex Schlaf und Depression steht in diesem Jahr noch ein Termin an:

7. Oktober 2019, ab 18:30 Uhr: Depression im Alter

Jeweils im Großen Konferenzraum der Klinik für Neurologie am Bezirksklinikum Regensburg (HAUS 22) im 1. OG, kostenlos und ohne Voranmeldung!
Weitere Infos: Email an depression@medbo.de

Dr. Julia Prasser, Dr. Christian Rexroth

Mama, Papa, Kind

Familienpsychiatrische Versorgung im Verbund

Kindesmissbrauchsfälle wie der aktuelle im nordrhein-westfälischen Lügde lösen großes Entsetzen in der gesamten Bevölkerung aus. Die allgemeine Betroffenheit ist groß, gerade wenn Kinder vernachlässigt, körperlich oder sexuell misshandelt oder gar getötet werden.

Das jede Woche in Deutschland alleine etwa zwei Kinder unter 15 Jahren an den Folgen solcher Belastungen sterben, ist schlimm (40 bis 100 Todesfälle pro Jahr). Allerdings sind Vernachlässigung und Misshandlung mit Todesfolge nur die kleine Spitze eines großen Eisberges: Eine wesentlich größere Anzahl von Kindern ist solchen destruktiven Prozessen hilflos ausgeliefert. Alarmierend ist in diesem Zusammenhang, dass laut Weltgesundheitsorganisation (WHO) in Europa weiterhin 90 % der Kinderschutzfälle übersehen werden.

Häusliche Gewalt und ihre Auswirkungen

Kinder können direkt oder indirekt, das heißt als Zeugen von vor allem häuslicher Gewalt, betroffen sein. In Deutschland werden jährlich etwa 3.000 Anzeigen polizeilich registriert, aber man kann von einer Dunkelziffer von zehn Prozent aller

Frauen und zwölf Prozent aller Männer ausgehen, die direkte körperliche Gewalt in der Kindheit erfahren haben. Neun Prozent aller Frauen sowie drei Prozent aller Männer berichten direkt über sexuelle Misshandlungen mit Körperkontakt in ihrer Kindheit. So verwundert es auch nicht, dass zwei Prozent aller stationär behandelten Kinder körperliche Symptome zeigen, die auf Misshandlung oder Vernachlässigung zurückgeführt werden können. Fachleute gehen davon aus, dass etwa zehn Prozent aller kindlichen Knochenbrüche durch körperliche Gewalt verursacht werden, bis zu 50 % im Säuglingsalter.

Kinder psychisch kranker Eltern

Wissenschaftliche Erkenntnisse zeigen eindeutig, dass Kinder häufig mit besonderen Belastungen und Beeinträchtigungen konfrontiert sind, wenn sie mit psychisch erkrankten

Eltern aufwachsen. Bei diesen Kindern ist das Risiko deutlich erhöht, selbst eine psychische Störung zu entwickeln. Etwa 50 % aller Kinder, die in Kliniken und Praxen für Kinder- und Jugendpsychiatrie vorstellig und behandelt werden, leben bei einem psychisch kranken Elternteil; vor allem substanzbezogene Störungen kommen hier deutlich häufiger vor als in der Allgemeinbevölkerung.

Psychische Störung und Prävalenz

Die Wahrscheinlichkeit, eine bestimmte psychische Erkrankung zu entwickeln, ist für Kinder deutlich erhöht, wenn ein leiblicher Elternteil diese Erkrankung aufweist. Das lässt sich insbesondere am Beispiel der Schizophrenie aufzeigen: Während das lebenslange Erkrankungsrisiko für Schizophrenie in der Allgemeinbevölkerung etwa bei einem Prozent liegt, ist es um mehr als das Zehnfache er-

höht, wenn ein Elternteil unter einer schizophrenen Erkrankung leidet. Haben beide Eltern eine Schizophrenie, liegt das Erkrankungsrisiko für die leiblichen Kinder bei etwa 40 %.

Gleiches gilt auch für andere psychische Störungen auf Seiten der Eltern und ist zum Beispiel bei Kindern depressiver Mütter oder/und Väter ausgeprägt. Bei diesen Zahlenangaben muss berücksichtigt werden, dass bei den Kindern von psychisch kranken Eltern nicht nur das spezifische Risiko für die gleiche Erkrankung erhöht ist, sondern darüber hinaus auch noch das allgemeine Risiko für psychische Erkrankungen insgesamt.

Transgenerationaler Transfer

Längst nicht nur bei Traumafolgestörungen, sondern beispielsweise auch bei affektiven und strukturellen Störungen sind die transgeneratio-

nale Weitergabe psychischer Belastungen und Störungen bekannt und ihre neurobiologischen Mechanismen nachweisbar. Dabei bedeutet ein „transgenerationaler Transfer“ das Auftreten von zum Beispiel Trauma-Symptomen in der Kinder- und teilweise sogar noch in der Enkelgeneration von Eltern, die eine posttraumatische Belastungsstörung aufwiesen, wobei Kinder und Enkel selbst keine solche Erfahrungen erlitten haben.

Bedeutung der Bindungserfahrung

Aber auch jenseits psychischer Störungen lernen wir aus den Befunden der Bindungsforschung, dass trotz der Komplexität der menschlichen Entwicklung die Bindungserfahrungen der eigenen Kindheit einen erheblichen Einfluss auf die Fähigkeit nehmen, später als Erwachsene eigene Kinder angemessen versorgen

und erziehen zu können. Mit Blick auf Kinder in Risikolebenslagen lernen wir also, dass sich spätere Fehlentwicklungen gefährdeter Kinder entlang ihrer beschreibbaren, realen Lebenserfahrungen bereits früh abzeichnen und maßgeblich im Rahmen widriger primärer Bindungs- und Fürsorgeerfahrungen verankert sind.

Im Fokus: Alleinerziehende und ihre Kinder

Eines besonderen Augenmerks bedürfen zudem Kinder alleinerziehender Eltern. In Deutschland wachsen über zwei Millionen Kinder bei nur einem Elternteil auf; jährlich erleben etwa 160.000 Kinder in Deutschland die Trennung ihrer Eltern. Zahlreiche Studien belegen übereinstimmend neben der hohen ökonomischen Benachteiligung gesundheitliche Belastungen der Alleinerziehenden und ihrer mitbetroffenen Kinder.

Fortsetzung von Seite 23

Armut und konflikthafte zwischenmenschliche Beziehungen sind die beiden großen Mediatoren für körperliche, chronische und auch seelische Erkrankungen in dieser wachsenden Bevölkerungsgruppe.

Alleinerziehende Mütter unter Druck

Alleinerziehende Mütter leiden unter Alleinverantwortlichkeit, Zeitdruck sowie dem Verlust sozialer Unterstützung. Alleinerziehende beurteilen ihr Wohlbefinden dreimal häufiger als (sehr) schlecht verglichen mit Paarfamilien. Erhöhte finanzielle, zeitliche, psychische und körperliche Belastungen tragen zu einem risikobehafteten Bewältigungsverhalten mit Gesundheitsgefährdung bei. Belegt sind hier erhöhte Risiken etwa für Suchterkrankungen (Rauchen, Alkohol, Medikamente), Lungenkrebs, Frühmortalität, chronische Schmerzen, und vor allem Angsterkrankungen und Depressionen. Gerade die bis dreifach häufigere Depression kann auch die kindliche Entwicklung belasten. Sie beeinträchtigt den Aufbau einer sicheren Bindung und begünstigt frühe kindliche Verhaltensprobleme.

Trennungs- und Scheidungskriege

Bei den Kindern aus konflikthaf getrennten Familien finden sich gehäuft Entwicklungsverzögerungen, emotionale und kognitive Beeinträchtigungen, ein doppelt so häufig fehlender Impfschutz, Drogengebrauch und Rauchen. Auch Depressionen und Suizidalität, Delinquenz und sogar Fröhschwangerschaften kommen deutlich häufiger vor als bei Kindern aus Paarfamilien. Dies gilt insbesondere bei Trennungsfamilien, in denen familiäre Gewalt oder beeinträchtigte Eltern- und Erziehungskompetenzen bestehen.

Ist wirklich alles erblich?

Noch immer begegnet man manchmal dem Vorurteil, dass genetische Faktoren höchstens biologisch – zum Beispiel durch Eingriffe in die Gene oder Medikamente – oder aber überhaupt nicht beeinflussbar seien und

Psychische Gesundheit von Kindern in der Klinik

Die genannten wissenschaftlich evaluierten Fakten gilt es anzunehmen, wenn wir die psychische Gesundheit von Kindern verbessern wollen. Dabei spielen präventive und psychiatrisch-psychotherapeutische Punkte eine wesentliche Rolle. Insbesondere ist die Unterstützung der betroffenen Kinder umso wichtiger und erfreulicherweise auch umso effektiver, je frühzeitiger Interventionen erfolgen. Beispiele hierfür sind:

- Psychiatrische Behandlung mit begleitender psychosozialer Unterstützung einer schwangeren, psychisch kranken Mutter
- Einleitung einer Eltern-Säuglings-Kleinkind-Psychotherapie bei nicht somatisch bedingten Regulationsstörungen des Kindes
- Erziehungsberatung bei strittigen Fragen in der Erziehung des Kindes
- Überweisung einer Familie mit einem vermutlich psychisch kranken Elternteil durch den Kinder- oder Hausarzt an einen Psychiater oder Psychotherapeuten für den betroffenen Elternteil
- Einleitung eines Coachings oder einer Paartherapie, um möglichst den Erhalt der Familie zu gewährleisten
- Behandlungsstandard: Hinzuziehung eines Kinder- und Jugendpsychiaters oder Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten im Rahmen einer ambulanten, teil- oder vollstationären psychiatrischen Behandlung einer psychisch kranken Mutter bzw. eines betroffenen Vaters Mutter zur Diagnostik und ggf. Behandlung des Kindes
- Unterstützung der Familie durch das örtlich zuständige Jugendamt mit dem Ziel, das Zusammenleben der Familie zu stärken und eine Herausnahme des Kindes / der Kinder möglichst abzuwenden
- Förderung von Einrichtungen wie der Kompetenz von weniger erfahrenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, wenn Unsicherheiten im Hinblick auf den Kinderschutz und die Rechte von Kindern bestehen
- Verstärkung der spezifischen Fort- und Weiterbildung in den Sektoren Jugendhilfe und Medizin
- Fall- und Teamsupervision mit Blick auf die Rechte von Kindern in Einrichtungen, die mit Kindern und Jugendlichen sowie mit psychisch kranken Kindern, Jugendlichen, aber auch Erwachsenen arbeiten

dass psychosoziale Einflüsse im Vergleich zu genetischen Faktoren eine geringere Bedeutung hätten. Eine solche pauschale Folgerung ist falsch. Die Ergebnisse zeigen vielmehr, dass gerade bei Menschen, die eine hohe erblich bedingte Verletzlichkeit haben, die Umwelteinflüsse besonders wichtig sind, sowohl im positiven wie auch im negativen Sinne.

Integrierte Unterstützung der Familie

Aus dieser Auflistung, die einige mögliche Konstellationen in der praktischen Versorgung von betroffenen Familien aufzeigt, wird deutlich, dass die fachliche Unterstützung von Familien – eingebettet in den gesamtgesellschaftlichen Kontext und die bestehenden rechtlichen Rahmenbedingungen – interdisziplinär und multiprofessionell ge-

staltet werden sollte. Damit die Versorgung gelingen kann, sind zwei Dinge von zentraler Bedeutung. Zum Einen bedarf es gesamtgesellschaftlich und besonders bei Fachleuten der besonderen Achtsamkeit für den besonderen Schutzbedarf und Fürsorgeanspruch von Kindern und Jugendlichen. Zum Anderen sollten die für die Kinder und Jugendlichen zuständigen Fachleute und Einrichtungen wie Schulen, Jugendämter, Kinderärzte und Kinder- und Jugendpsychiater, Psychologische Psychotherapeuten und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten eng zusammenarbeiten.

Bedeutung und Einfluss pädagogischer und medizinischer Fachkräfte

Eine besonders wichtige Rolle nehmen dabei Erzieher in Betreuungs-

einrichtungen für Kinder (Kindertagesstätten und Kindergärten), Lehrkräfte sowie auch Kinderärzte ein, die bei entsprechender Schulung beziehungsweise Fort- und Weiterbildung häufig frühzeitig entsprechende Probleme der Kinder bemerken und in Abstimmung mit den Eltern weitere Instanzen einschalten beziehungsweise gezielt zu passgenauen Hilfen weitervermitteln können. Dazu gehören in der Regel die Jugendhilfe und in der medizinischen Versorgung insbesondere die Fachgebiete

- Allgemeinmedizin
- Gynäkologie und Geburtshilfe
- Kinder- und Jugendmedizin
- Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie
- Psychiatrie und Psychotherapie

UN-Kinderrecht auf adäquate medizinische Versorgung

Umgekehrt ist es ein für die Entwicklung betroffener Kinder fataler Ansatz, ihnen mit dem „gut gemeinten“ Argument, sie vor einer etwaigen „Psychiatisierung“ zu schützen, die notwendige Unterstützung in Form einer medizinisch indizierten Behandlung zu verwehren. Im Gegenteil: Kinder haben spätestens gemäß der UN-Kinderrechtskonvention, deren Verabschiedung sich am 20. November 2019 zum 30. Mal jährt, neben dem Kinderschutz nicht zuletzt ein Recht auf eine adäquate medizinische Versorgung.

Elternrecht auf psychiatrische Hilfe

Wir können davon ausgehen, dass in Deutschland knapp vier Millionen Kinder und Jugendliche mit einem psychisch kranken Elternteil zusammenleben. Ein Drittel dieser Eltern ist, zumindest während der Krankheitsepisode, in seiner Elternkompetenz eingeschränkt. 50 % der betroffenen Kinder sind in ihrer psychischen Gesundheit gefährdet. Das sind erschreckende Zahlen, die jedoch klinischer Alltag in der Erwachsenen- wie auch in der Kinder- und Jugendpsychiatrie sind. Hier findet sich ein komplexes Problemfeld, das nur familiensystemisch und durch intensive Vernetzung und Kooperation zwischen psychiatrischen

Versorgern und komplementären Diensten wie der Koordinierenden Kinderschutzstelle (KoKi) der Jugendämter, den Erziehungsberatungsstellen und dem schulpädiatrischen Dienst bearbeitet werden kann. Die medbo Cham mit ihren Zentren für Erwachsenen- sowie Kinder- und Jugendpsychiatrie (KJPP) hat dies erkannt.

Professionelle Interaktion und Kooperation

Während die beiden Chamer medbo Zentren schon über Jahre fallbezogen zusammengearbeitet haben, finden seit September 2018 regelmäßig gemeinsame Kooperationstermine ganz im Sinne einer familienpsychiatrischen Versorgung statt. Thema dieser interdisziplinären Besprechungen sind Familien, in denen ein Elternteil psychische Probleme aufweist und eventuell auch schon ein Kind Zeichen einer psychischen Belastung zeigt.

Die Kooperation wurde auf Initiative von KJPP-Chefarzt Dr. Christian Rexroth, Oberärztin Bettina Hallermann (KJPP) und der Leitenden Oberärztin Dr. Julia Prasser (Erwachsenenpsychiatrie) begonnen; die Koordination liegt jetzt in den Händen von Dr. Prasser und Oberarzt Hans Kiefl (KJPP). Die Zusammenarbeit umfasst auch andere Kooperationspartner: Auf Initiative von Dr. Prasser hin, die diese Kooperation schon in ihrer Zeit bei der medbo Regensburg ins Leben gerufen hat, bieten zum Beispiel die KoKi und die Erziehungsberatungsstelle Cham seit 2017 eine gemeinsame, regelmäßige und niederschwellige offene Beratungsstunde für psychisch kranke Eltern mit ihren Kindern in den Räumen der Erwachsenenpsychiatrie an.

Erfolge des systemischen Ansatzes

Aufgrund dieser persönlich engagierten Vernetzungsmaßnahmen konnten in den letzten Monaten bereits viele positive und vielversprechende Behandlungsverläufe

eingeleitet und beobachtet werden. Durch den engmaschigen Austausch und die stetige Verbesserung von Vernetzung und Kooperation der einbezogenen Netzwerkpartner wird versucht, für die betroffenen Familien ein individuelles Paket passgenauer und lösungsorientierter Unterstützungsangebote zu schnüren. Das gemeinsam erklärte Ziel ist es dabei, dass diese Familien ohne Stigmatisierung so schnell wie möglich wieder in einen gesunden und funktionierenden Familienalltag zurückfinden.

Dr. Julia Prasser ist Leitende Oberärztin des Zentrums für Psychiatrie Cham, Dr. Christian Rexroth ist Chefarzt des Zentrums Amberg | Cham | Weiden der medbo Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie



30 Jahre UN-Kinderrechtskonvention aus interdisziplinärer Sicht

Kinder- und jugendpsychiatrischer Fachtag am Donnerstag, 21. November 2019
Max-Reger-Halle, Weiden i.d.Opf.

Zentrum Amberg | Cham | Weiden
der medbo Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie der Universität Regensburg

www.medbo.de/veranstaltungen



Susanne Staudinger

Kampf dem Klingeln im Ohr

Europäisches COST-Programm zeichnet unsere TINNET-Action als Success Story aus

Mit dem COST Förderprogramm werden internationale Forschungsnetzwerke finanziell gefördert. Prof. Langguth und Dr. Schlee von der Medbo waren maßgeblich bei der Beantragung und Durchführung der TINNET Action beteiligt. Nun wurde die Regensburger TINNET-Action als sogenannte Success Story ausgezeichnet. Ziel der TINNET-Action ist es, Richtlinien und Standard-Prozeduren für die Tinnitusforschung zu etablieren.

Es pfeift, klingelt, summt und brummt im Ohr. Während bei vielen Menschen das im Volksmund als Ohrensausen bekannte Phänomen nach einiger Zeit wieder abklingt beziehungsweise verschwindet, haben Tinnitus-Patienten auf Dauer damit zu kämpfen. Ein Umstand, der die Lebensqualität, je nach Ausprägung, deutlich mindert.

Vielfältige Ursachen

Laut Schätzung der TINNET-Forscher klagen europaweit etwa 42 Millionen Menschen über einen chronischen Tinnitus. Die Ursachen für das Auftreten der Erkrankung können vielfältig sein, sind jedoch wissenschaftlich noch nicht vollständig abgeklärt. „Möglich ist, dass ein Tinnitus infolge von starker Lärmbelastung, psychischen Belastungen oder Beschwerden im Kiefer- oder Nackenbereich auftritt. Es sind aber auch noch viele weitere Ursachen denkbar. Im idealen Fall lässt man sich von einem multidisziplinären Team untersuchen, um die genaue Ursache zu klären“, erklärt Diplompsychologe PD Dr. Winfried Schlee vom Tinnituszentrum Regensburg, einer Kooperationseinrichtung der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Universität Regensburg am medbo Bezirksklinikum und der Klinik für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde des Universitätsklinikums.

Tinnitus öffentlich machen

Initiiert durch einen Antrag von Prof. Berthold Langguth, Chefarzt des Zentrums für Allgemeinpsychiatrie II und der Psychiatrischen Institutsambulanz am medbo Bezirksklinikum Regensburg, förderte das europäische COST-Programm von 2014 bis 2018 die Action TINNET (Better Understanding the Heterogeneity of Tinnitus to improve and develop new treatments) mit dem Ziel, die Tinnitusforschung in ganz Europa zu verbessern.

Während der vierjährigen Laufzeit hat sich ein Netzwerk von mehr als 230 Wissenschaftlern aus 30 europäischen Ländern zu einem der größten Netzwerke dieser Art entwickelt. TINNET hatte es sich zur Aufgabe gemacht hat, die interdisziplinäre Forschung voranzubringen sowie das Bewusstsein für diese Erkrankung in der Öffentlichkeit zu schärfen. „Mithilfe von TINNET konnten wir auch Patientenorganisationen die Teilnahme an internationalen Kooperationstreffen und Tagungen finanziell ermöglichen, was vor allem die Kommunikation zwischen den Forschenden und Patienten entscheidend verbessert hat“, so der Koordinator der TINNET-Action, Dr. Schlee.

Öffentlichkeitsarbeit

Während der Projektlaufzeit hat sich außerdem die durch TINNET ins Leben gerufene Tinnitus Awareness Week als jährlich im Februar stattfindende Aktion etabliert und erreicht immer mehr Experten und Patienten. Während der Awareness Week 2019 konnten auch durch COST-Mittel finanzierte Videos, die das Phänomen Tinnitus, seine Ursachen und mögliche Behandlungen erklären, über

den eigenen Youtube-Kanal „Tinnitus Science“ einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden.

Netzwerk

Die Auswahl des TINNET-Programmes zur Success Story sei eine sehr schöne Bestätigung für die Arbeit der Regensburger Forscher, so die einhellige Meinung von Prof. Langguth und Dr. Schlee. Zwar stecke die Tinnitusforschung in manchen Bereichen nach wie vor in den Kinderschuhen, doch entwickle man sich Schritt für Schritt weiter. Man könne zwar nicht behaupten, eine Behandlung entwickelt zu haben, dennoch habe man standardisierte Verfahren und Methoden gefunden, die in Zukunft bei der Therapieforschung von Tinnitus-Patienten helfen können. Besonders freuen sich die Wissenschaftler, dass auch nach Ablauf des Programmes die Beteiligten weiterhin in ihren Arbeitsgruppen eng im Austausch bleiben und die begonnenen Ansätze so weiterverfolgt werden, damit die Tinnitusforschung auch zukünftig eine Erfolgsgeschichte bleibt.

Susanne Staudinger ist Studienkoordinatorin am Zentrum für Neuromodulation am Bezirksklinikum Regensburg



Alle da – Die TINNET-Forscher bei ihrem letzten Kongress in Regensburg



Susanna Pröbstl

medbo PJ ist top

Medizinstudenten geben der medbo hervorragende Noten.

Nach mehreren Jahren unter den ersten drei Plätzen ist das medbo Bezirksklinikum Regensburg (BKR) nun die Nummer 1 unter 238 Kliniken aus 26 Ländern beim PJ-Ranking der unabhängigen Plattform www.pj-ranking.de.

Auf der Website www.pj-ranking.de bewerten Medizinstudenten aus aller Welt ihren Arbeitgeber im praktischen Jahr. PJ steht für „Praktisches Jahr“, einem Pflichtabschnitt des Medizinstudiums, bei dem die Studenten neben obligatorischen Praktikumsstationen sich auch Wahlstationen aussuchen können – wie die Psychiatrie und Psychotherapie, Kinder- und Jugendpsychiatrie (KJPP) und Neurologie. Insgesamt wurde das BKR mit der Gesamtnote 1,02 bewertet. Besonders hervorgehoben wurden in den Bewertungen der Umgang auf Augenhöhe mit den PJIern, die kollegiale Atmosphäre und die kompetente Wissensvermittlung.

Dreh- und Angelpunkt: Menschen

Die PJ-Studenten werden bei der medbo von sogenannten PJ-Beauftragten betreut, die den jungen Leuten vor, während und nach ihrem PJ als Ansprechpartner zur Verfügung stehen. Für die medbo Einrichtungen sind dies Dr. Stephanie Kandsperger, Leitende Oberärztin des KJPP Zentrums Regensburg, Dr. Franz Hench, Leitender Oberarzt des KJPP Zentrums Amberg | Cham | Weiden, PD Dr. Klemens Angsturm, Oberarzt der neurologischen Universitätsklinik der medbo Regensburg, und PD Dr. Peter Kreuzer, Oberarzt der psychiatrischen Universitätsklinik der medbo Regensburg.



Demenz! – Was nun?

17:00 Begrüßung

Prof. Dr. med. Ralf Linker

Ärztlicher Direktor Klinik und Poliklinik für Neurologie der Universität Regensburg am medbo Bezirksklinikum Regensburg

Prof. Dr. med. Stephan Schiekofer

Chefarzt Zentrum für Altersmedizin, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie & Psychotherapie der Universität Regensburg am medbo Bezirksklinikum Regensburg

17:20 Vortragsprogramm

Moderation: Dr. phil. Klaus Gürtler, Vorsitzender Stiftung Alzheimer Demenz Pflege + Forschung, Regensburg

Was ist eigentlich eine Demenz?

Prof. Dr. med. Stephan Schiekofer

Ich hab' doch kein Alzheimer! – Andere Formen der Demenz

PD Dr. med. Zacharias Kohl, Oberarzt, Klinik und Poliklinik für Neurologie der Universität Regensburg am medbo Bezirksklinikum Regensburg

War's das? – Demenz und Depression

Dr. med. Günter Rösl, Leitender Oberarzt, Zentrum für Altersmedizin, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie & Psychotherapie der Universität Regensburg am medbo Bezirksklinikum

Und ich? – Tipps für pflegende Angehörige

Marco Kraus, B.A. für Medizinalberufe, Stellvertretender Stationsleiter 23b, Zentrum für Altersmedizin, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie & Psychotherapie der Universität Regensburg am medbo Bezirksklinikum

Ende gegen 19:45 Uhr. Eine Pause ist vorgesehen.

**Dienstag,
17. September 2019
ab 17:00 Uhr**

**medbo Bezirksklinikum
Regensburg
Hörsaalgebäude | HAUS 8
Universitätsstraße 84
93053 Regensburg**

**medbo Informationsabend
für die Öffentlichkeit
im Rahmen der Ersten
Bayerischen Woche
der Demenz**

Der Eintritt ist kostenfrei. Eine Anmeldung ist nicht nötig. Kostenloses Parken auf dem medbo Mitarbeiterparkplatz Karl-Stieler-Straße am Südende des Bezirksklinikums Regensburg. Sie erreichen das Bezirksklinikum mit den Buslinien 2b, 4, 6 und 11 sowie den Campus-Linien, Ausstieg an der Zentralen Omnibushaltestelle (ZOH) „Universität“.

Supanna Pröbstl

NACHT.SCHAFFT.WISSEN. 2019

Faszination Neurowissenschaften – wie tickt unser Gehirn?

Am Bezirksklinikum Regensburg veranschaulichten die medbo Experten im Rahmen der diesjährigen Regensburger Wissenschafts- und Innovationsnacht, wie das vielleicht spannendste Organ des Menschen, seine Neurone und Synapsen arbeiten.

Bereits zum dritten Mal nach 2015 und 2017 fanden im April bei NACHT.SCHAFFT.WISSEN. wissensdurstige Nachtschwärmer den Weg zum medbo Bezirksklinikum: Über 600 Besucher wollten hören und ausprobieren, wie unser Gehirn funktioniert und wie wir es beeinflussen können. Geboten waren eine Vortragsreihe, Vorführungen sowie ein Ausstellungsbereich.

Alkohol – (K)ein Sanitäter in der Not

Der Auftakt der Vortrags- und Vorführungsreihe ging gleich in die Vollen: Prof. Dr. Norbert Wodarz, Chefarzt des Zentrums für Suchtmedizin der medbo, zeigte seinem Publikum eindrucksvoll auf, was Alkohol in unserem Gehirn anrichtet. Dass die Münchner Wies'n „der größte offene Drogentreff der Welt“ sei, mag noch manchen zum Schmunzeln gebracht haben. Doch jeder 35. Deutsche, so Wodarz, sei alkoholabhängig. Bei der berufstätigen Bevölkerung weise sogar jeder Zweite riskantes Konsumverhalten auf. Und regelmäßiger Alkoholkonsum verkürze das Leben im Schnitt um neun Jahre – starker Konsum sogar um durchschnittlich knapp 20 Jahre. Das waren Fakten, die das Publikum vermutlich in Zukunft das Glas Wein zum Essen oder das Feierabendbier mit kritischeren Augen betrachten lassen.

Risikoberechnung per Ultraschall

Wer hingegen sein Schlaganfall-Risiko abklären lassen wollte, konnte sich bei Prof. Dr. Felix Schlachetzki,

Chefarzt des Zentrums für Vaskuläre Neurologie und Intensivmedizin, darüber aufklären lassen, wie sich mit Hilfe von Sonographie Gefäßwandveränderungen darstellen und welche gesundheitliche Risiken sich daraus ableiten lassen. So manch einer nutzte die Gelegenheit, um sich per Doppler-Untersuchung die eigene Halsschlagader einmal live und in Aktion anzuschauen.

Entspannen & fokussieren

Wer noch mehr am eigenen Körper ausprobieren wollte, für den hatte Psychologin Dr. Somayeh Mohammadi-Jooyandeh ein spannendes Thema: Neurofeedback. Dabei wird der Kopf per EEG-Elektroden und einem Computer mit einem Bildschirm verkabelt. Die Aufgabe des Patienten ist dann, bewusst zu entspannen und zu fokussieren. Ein Bildschirm mit einer größer beziehungsweise kleiner werdenden Meeres-Szene und ein Tonsignal geben direkte Rückmeldung darüber, wie erfolgreich die Entspannung gelingt. Gerade für Patienten mit Depressionen, aber auch zur Bekämpfung von Prüfungsangst oder Migräne kann Neurofeedback eine gute Unterstützung sein.

Was geht ab im Teenager-Gehirn?

Wie lernfähig unser Gehirn ist und welche Umbauprozesse es im Laufe eines Lebens durchmacht, erklärte Prof. Dr. Romuald Brunner, Ärztlicher Direktor der medbo Uniklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie. Riskantes Verhalten, schlechte Emotionskontrolle und leider auch ein häufiges

Auftreten von suizidalen Gedanken und Verhaltensweisen sind typische Merkmale dieser Lebensphase. Durch das Zusammenspiel von Umbauprozessen im Gehirn und der Bewältigung sozialer Anforderungen ändert sich das Selbstbild und soziale Ängste sowie Stimmungsschwankungen – oft mit depressiven Symptomen – treten gehäuft auf. Eine Empfehlung von Prof. Brunner an alle Eltern: „Bleiben Sie im Kontakt mit Ihren Kindern, trotz aller Rückzugstendenzen und Provokationen.“ Wie eine bessere Kontrolle über ihre Emotionen und ein geringeres Risikoverhalten bei den Jugendlichen erreicht werden können, sollen zukünftige Studien mit Hilfe modernster neurowissenschaftlicher Methoden klären.

Nervennahrung fürs Gehirn

Können wir durch Ernährung die Funktionsfähigkeit unseres Gehirns beeinflussen? Was hat unser Immunsystem damit zu tun? Kann eine spezielle Diät neurologische Krankheitsverläufe beeinflussen? Antworten auf diese Fragen lieferte Prof. Dr. Ralf Linker, Ärztlicher Direktor der medbo Uniklinik für Neurologie. Seit geraumer Zeit wird in medizinischen Fachkreisen untersucht und diskutiert, ob probiotische Speisen – spezielle Joghurts etwa – einen positiven Einfluss auf dementielle Syndrome haben könnten. Auch ballaststoffreiche Kost hat einen wesentlichen Einfluss auf die Darmflora (Mikrobiom). Und der Zusammenhang zwischen dem Darm – dem „Bauchgehirn“ – und dem „Kopfgehirn“ ist seit langem neurowissenschaftlicher Forschungsge-

genstand in Regensburg. Linker schilderte, wie die grundsätzlichen Ernährungs-Schiefen in der westlichen Welt (zu viel Fett – zu viel Salz) nicht nur das Herz-Kreislaufsystem beeinflussen, sondern gerade auch chronische Entzündungsprozesse triggern oder befeuern.

Hightech fürs Gehirn

Kann man durch Gehirnstimulation die Leistungsfähigkeit des Gehirns verbessern? Dieser Frage ging Prof. Dr. Berthold Langguth, Chefarzt der Psychiatrischen Institutsambulanz am Bezirksklinikum Regensburg nach. Er zeigte auf, dass mit der transkraniellen Magnetstimulation (TMS) einzelne Gehirnareale in ihrer Funktion beeinflusst werden

können und dies in manchen Fällen tatsächlich zu einer besseren Leistung führen kann (aber möglicherweise andere Leistungen verschlechtert). Viel sinnvoller ist der Einsatz der Methode zur Therapie von Depressionen und Schizophrenie. Er bot Interessierten im Anschluss auch an, TMS einmal am eigenen Leib zu erfahren: Wird das Gehirn von außen über ein TMS-Gerät in einer bestimmten Region durch starke Magnetfelder stimuliert, so zuckt beispielsweise die Hand – ob man will oder nicht.

Neurons kleine Nachtmusik

Den Abschlussvortrag des Abends hielt Dr. Markus Wittmann, Ärztlicher Direktor des medbo Bezirksklinikums Wöllershof: ein Vortrag für die „Eulen“, so Wittmann. Denn etwa zehn Prozent der Bevölkerung hätten einen Biorhythmus, der sie eher spät müde werden lässt und dafür morgens später wach. Neben den individuellen Schlafrythmen lässt sich der Schlaf positiv wie negativ durch die Geräuschumgebung beeinflussen.

Für entspannende Klänge und Klangatmosphären gibt es mittlerweile genügend wissenschaftliche Daten, die die positive Wirkung auf die Schlafqualität untermauern: ob durch sogenannte binaurale Töne oder die Anwendung einer „Ocean Drum“ in Gruppentherapien.

Snacks & Infos & mehr

Die Besucher konnten allerhand entdecken: Gewichtsanzug und Tremorhandschuhe im medbo Alters-Parcours, Kuschneln im „Habmichlieb“-Sessel, das Berufsfeld „Pflege“, das Projekt „Betreutes Wohnen in Familien“ und die medbo Angehörigenarbeit. Die medbo Kooperations- und Netzwerkpartner „Iren ist menschlich“ e. V., das Regensburger Bündnis gegen Depression, die Drogenberatungsstelle DrugStop, das Selbsthilfegruppen-Netzwerk KISS, die unabhängige Teilhabeberatung EUTB und der Angehörigenverein ApK ergänzten das Info-Angebot. Und zum Schluss gab es für jeden ein Erinnerungsfoto in der Fotobox.



NACHT.
SCHAFFT.
WISSEN.



By night – Das extra bunt illuminierte IBP

Hans Kiefl

Familie im Fokus

Familienmesse in Cham



medbo Familie - Bezirkstagspräsident und Chamer Landrat Franz Löffler, medbo Kinder- und Jugendpsychotherapeutinnen Daniela Reitingner (mit Tochter) und Diana Frischholz sowie Hans Kiefl, Oberarzt der medbo Kinder- und Jugendpsychiatrie Cham.



Mitte Mai veranstaltete das Amt für Jugend und Familie des Landratsamts Cham eine „Bunte Familienmesse“ mit Fachvorträgen, Ausstellern, Workshops und Kinderprogramm. Im Mittelpunkt stand in diesem Jahr die Frage, wie gute Erziehung in der heutigen Leistungsgesellschaft gelingen kann und welche Hilfen es im Landkreis Cham dafür gibt.

medbo KJPP mittendrin

Bei strahlendem Sommerwetter war die Veranstaltung sehr gut besucht. Unter einer Vielzahl von Informationsständen von Einrichtungen aus dem psychosozialen Bereich war die medbo Kinder- und Jugendpsychiatrie (KJPP) mit einem Stand beteiligt. Die Mitarbeiter verteilten Informationsmaterial und führten viele Gespräche mit interessierten Bürgern, Familien und Fachleuten. Die Familienmesse war sowohl für die medbo, als auch für die Veranstalter ein großer Erfolg!

SCHÄDEL-HIRN-TRAUMA

Die Folgen meistern

Dr. Fried-Eckart Seier

Chefarzt, Zentrum für
Neurologische Rehabilitation,
Bezirksklinikum Regensburg

Donnerstag, 7. November 2019
19:00 Uhr

medbo Bezirksklinikum | Hörsaalgebäude
Universitätsstr. 84 | 93053 Regensburg

visite: Ärzte, Forscher und Experten unserer
Kliniken und Einrichtungen informieren
Sie zu wichtigen Themen der seelischen
und neurologischen Gesundheit

Der Eintritt ist kostenfrei.

Kostenloses Parken auf dem Besucherparkplatz hinter der Haupteinfahrt zum Bezirksklinikum Regensburg, Universitätsstraße 84. Sie erreichen das Bezirksklinikum Regensburg mit den Buslinien 2b, 4, 6 und 11, Ausstieg an der Zentralen Omnibushaltestelle (ZOH) „Universität“.

Renate Neuhierl

Ich hatte Glück

Zeitenwende in den forensischen Krankenhäusern der medbo: Dr. Wolfgang Mache geht in den Ruhestand.

Eigentlich ist es kaum vorstellbar: die medbo Forensik ohne Dr. Wolfgang Mache. Schon Ende der 1980er Jahre kam er als junger Assistenzarzt in die Regensburger Forensik. Ein besonderer Ärztlicher Direktor, der immer auf die gesellschaftliche Bedingtheit und die Bedeutung der psychosozialen Therapie hingewiesen hat, verließ Ende Juli die medbo.

HAUS 4 – Sitz der Forensischen Klinikleitung der medbo Regensburg

Nein, er klebt nicht an seiner Funktion. „Ich nehms mit Eric Burden: ‚We gotta get out of this place‘ – und Nein: Sie brauchen mich gar nicht zu fragen, ob ich dann auf Kreuzfahrt gehe oder mir ein Wohnmobil zulege.“ Wolfgang Mache wie er lebt und lebt: ehrlich, direkt, unprätentiös, bodenständig. „Es gibt Wichtigeres im Leben“, sagt er und fügt mit einem verschmitzten Lächeln an „Ich reise zwar demnächst nach Kanada, aber nur, weil ich bald Opa eines kleinen Kanadiers werde.“ Und dann ergänzt er gleich: „Der Selfie-Tourismus ist nicht so mein Ding. Wie schon bisher werde ich mich auch im Ruhestand gesellschaftlich und sozial engagieren. Um den Frieden zu erhalten und den Globus zu sichern, muss man aufstehen und was tun.“

Der Macher

Dass Mache ein Macher ist, weiß jeder, der mit ihm zusammengearbeitet hat. „Ich hatte Glück – ich hatte von Anfang an beim Aufbau der Klinik freie Hand. Vielleicht auch deswegen, weil damals niemand so recht etwas mit dem Thema Forensik anfangen konnte.“ Was er damit meint, will ich wissen. „Vor 30, viel-

leicht auch noch vor 20 Jahren war das Thema ‚Pfui‘“, sagt Wolfgang Mache. Damals sei die Erwartung an die Forensik eher gewesen, dass sie Patienten geräuschlos verwahrt, also psychisch oder suchtkranke Straftäter einfach „wegsperrt“. Doch dann hielt – nicht zuletzt auch befeuert durch den Erkenntnis- und Methodenzuwachs in Psychiatrie, Psychotherapie und den Neurowissenschaften – ein neues Denken Einzug in den Arbeitsplatz Forensik. „Heute hat sich das Image der Forensik in der Öffentlichkeit schon deutlich gewandelt. Sie wird zwar als schwieriges medizinisches Feld gesehen, aber wir hören oft, dass die Leute viel Respekt zeigen und es gut finden, dass wir uns kümmern“, schließt Dr. Mache.

Katamnese: Erfolg sichtbar machen

Mut war für den nächsten Entwicklungsschritt nötig: „Anfang der Nuller-Jahre wollten wir zuerst nur für uns selbst herausfinden, ob unsere Arbeit was bringt – und dann wollten wir der Welt da draußen auch zeigen, was moderne forensische Psychiatrie leistet. Ich bin echt stolz darauf, dass wir die Ersten waren, die versucht

haben zu definieren, was Erfolg im Maßregelvollzug überhaupt bedeutet. Wir haben ‚Ergebnisqualität‘ mit Inhalt gefüllt – und gemessen!“ Auf Wolfgang Maches Initiative gehen aufwändige Katamneseuntersuchungen und der Anstoß zur Gründung des Instituts für Qualitätsmanagement des Maßregelvollzugs (IfQM) zurück. Ergebnis: Die Rückfälligkeitsraten in Straffälligkeit und Suchtverhalten der Regensburger Forensikpatienten können durch intensive therapeutische Maßnahmen erheblich reduziert werden und sind deutlich niedriger als bei normalen Haftentlassenen von Justizvollzugsanstalten. Mittlerweile erhebt und verarbeitet das IfQM Daten aller entlassenen Forensikpatienten in ganz Bayern.

Besonders hebt Mache die Bedeutung der forensischen Nachsorge hervor: „Unsere Arbeit endet nicht mit der Entlassung des Patienten. Unser ambulanter Bereich ist inzwischen größer als der stationäre“, erläutert der scheidende Klinikchef.

Wissenschaft statt Moralin

Die Behandlung von Suchtkranken stellte das Forensikteam vor besondere Herausforderungen. Am wich-

tigsten war laut Mache der frühzeitige Abschied von moralinsaurer Aburteilung der Patienten und die Etablierung bewährter Therapiekonzepte. „Unsere Patienten sind Straftäter, aber wir behandeln sie als Menschen mit Stärken und Schwächen, ohne das Etikett ‚böse Buben‘“, so Mache.

Ein guter ...

Die Forensik hat auch innerhalb der medbo einen guten Ruf und die geringste Mitarbeiterfluktuation. „Die allermeisten Mitarbeiter arbeiten gerne hier und: Sie sind stolz darauf!“ Das mache auch ihn selber stolz, sagt „Chef“ Mache. Gutes Betriebsklima und transparente Unternehmenskultur waren ihm immer wichtig, weil nur so gute Ergebnisse erzielt werden können. Maches Devise: Leute für die gemeinsame Sache zu gewinnen, nicht sie bezwingen zu wollen. „Ich habe es aber auch nicht immer allen Recht gemacht. Da mussten die Mitarbeiter auch manchmal einiges aushalten – und ich selber natürlich auch! Eigenartigerweise waren oft die kontroversen Projekte und Entscheidungen die auf lange Sicht erfolgreichsten“.

... und ein optimistischer Chef

Optimistisch ist Mache für die Entwicklung der Kliniken in der „Nach-Mache-Ära“: „Da kommen tolle junge Leute nach – ich kenne sie gut!“. Der Maßregelvollzug sei, so Dr. Mache, auf einem richtigen Weg. Wichtig sei etwa, dass das Amt für Maßregelvollzug Mindeststandards für die Arbeit forensischer Häuser festlegen will. Da kommen sicher noch sehr spannende Zeiten auf die Forensik zu. „Strafen können sinnvoll sein. Aber ich denke, gerade neurowissenschaftliche Erkenntnisse werden die Grundlage unseres geltenden Strafrechts erodieren, so dass menschliches Verhalten nicht mehr einfach mit den Kategorien Gut und Böse beurteilt werden kann“ – Mache wirkt kurz nachdenklich ...

Feste feiern

... aber nicht lange. Gleich lacht er wieder. „Aber wissen Sie, worauf ich wirklich stolz bin?“ fragt er. Seine eigene Antwort: das unterdessen legendäre forensische Sommerfest! Jedes Jahr im Juli wird der frühere Prioratsgarten des Klosterbezirks der medbo Regensburg zum Ort entspannten gemeinsamen Feierns.

Ich meinerseits weiß, dass viele nicht-forensische medbo Kollegen es mittlerweile als Ehre empfinden, wenn sie zu diesem Fest eingeladen werden. Es ist ein wenig Fügung, dass sein letzter Arbeitstag als Ärztlicher Direktor der Forensischen Kliniken der medbo Regensburg und Parsberg mit dem Forensik-Sommerfest ausklingen wird.

Auf Wiedersehen, Dr. Mache!



Susanna Pröbstl

Die Magie des Theaters

Theater und Bühne als therapeutische Projekte in der forensischen Arbeit.

Von „Don Quijote“ bis „Krabat“ mit Rockmusik, ob Eigenproduktion oder Gastspiel: Die Sporthalle der Forensik am Bezirksklinikum Regensburg wird regelmäßig zur Theaterbühne. Das macht den „Machern“ Freude und den Zuschauern Laune.



Die Sporthalle in HAUS 6 der Regensburger Forensik wurde Ende Mai 2019 wieder einmal zur Bühne. Diesmal wurde „Don Quijote von der Mancha“ von Miguel de Cervantes aufgeführt. Die Theatergruppe der Forensischen Klinik des Isar-Amper-Klinikums München-Ost (IAK) lieferte unter der Leitung von Regisseur Bernd Wengert eine ein- einhalbstündige Show mit mitrei- ßenden spanischen Musikeinlagen der Theater-Band. Das Ensemble vor und hinter der Bühne rekrutierte sich aus Patienten ebenso wie aus Mitarbeitern. Die Sporthalle war bis auf den letzten Platz gefüllt, am Ende gabs extralangen Applaus für die Darsteller und Musikanten.

Sechs Stunden täglich Probe

„Seit neun Jahren üben wir jedes Jahr ein neues Stück ein“, erzählt Wengert, der über einen befreundeten Mitarbeiter des IAK auf die Idee kam, gemeinsam mit Patienten und Mitarbeitern der forensischen Klinik eine Theatergruppe ins Leben zu rufen. Sechs Wochen lang probt die Gruppe täglich mindestens sechs Stunden; anschließend stehen etwa acht bis zehn Auftritte pro Jahr in anderen Kliniken, auf Symposien oder in Universitäten auf dem Programm. Dieses Jahr bestand die Gruppe aus 23 Schauspielern und acht Musikern, davon sind etwa zwei Drittel Patienten. Mit großem Erfolg: „Das Theaterspielen macht etwas mit den Menschen. Plötzlich spürt man die Magie, das Feuer des Theaters – auch in einer Sporthalle.“

Die Bretter, die die Welt bedeuten

Auch die Regensburger medbo Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie hat 2017 eine Theatergruppe gegründet, die vergangenes Jahr erstmals im eigenen Haus mit

einer selbstverfassten Version von „Robin Hood“ auftrat. Zusätzlich zur Aufführung für die Mitpatienten gab es eine weitere für Freunde und Familie. Detlef Dlugos, Leiter der forensischen Arbeitstherapie in Regensburg, ist begeistert von dem künstlerischen Projekt: „Was wir hier gemeinsam auf die Beine gestellt haben, ist bemerkenswert. Das Publikum, die Patienten, die Mitarbeiter: Das Theater reißt sie alle mit.“

Kulturelle Fusion in der Forensik

Im März dieses Jahres kam es dann zu einer kulturellen Fusion der besonderen Art: Bereits seit längerem gibt es in der forensischen Klinik in

Taufkirchen eine Patienten-Band. Als Bandleader und Fachpfleger Andreas Ruhl bei einer Besichtigung der Ergo- und Arbeitstherapie in Regensburg von der medbo Theatergruppe erfuhr, entwickelte sich zwischen den beiden Gruppen ein reger Austausch. So entstand der Plan, gemeinsam in der Forensik Regensburg auf die Bühne zu gehen.

Rockmusik & Standing Ovations

Aufgrund der Umstände war nur kurz vor dem Auftritt eine gemeinsame Probe möglich, die gleichzeitig auch die Generalprobe war. Doch dank des Engagements der Regis-

seurinnen Kerstin Weskandt (medbo Ergotherapeutin und Theaterpädagogin i.A.), Andrea Kammermeier (medbo Lehrkraft) und Andreas Ruhl sowie den begeisterten Musikern und Schauspielern zündete der Funke sofort und hinterließ schon bei der Probe eine prächtige Laune und viel Vorfreude auf den Abend. Bei der eigentlichen Aufführung folgte auf mitreißende Klassiker der Rockmusik eine selbsterarbeitete Version der „Krabat“-Sage, begleitet von weiteren musikalischen Einlagen der Band. Und am Ende gab es Standing Ovations, viele Vorhänge und etliche Zugaben der Band an diesem gelungenen Abend in der Sporthalle der forensischen Klinik.

Abk. Gem. Unabh. Staaten	Weltmacht (Abk.)	Waffe der Ritter	vergnüglich, unterhaltsam	Abk.: automatic frequency control	Werbeanschlag	Stadt in Kalifornien (Abk.)	Hansestadtbewohner	Name des Satans	Tanz-Ballettröckchen	amerik. Schriftsteller 1849
		5	Gewinn-Preis 2014			7	gewissenloser Mensch			
dt. Kreditbüro (Kw.)					frühere türk. Anrede: Herr					Fassverschluss
			vorspringende Spitze		6	Grazie, Liebreiz	Erfinder des Computers			
Schrei des Esels	Zweipolröhre		Besserung, Sühne	Klettertier in den Tropen			russ. Mehlspeise	tropische Schlingpflanze		trockenes Küstenland
Diskussion, Aussprache						Start eines Flugzeugs				
nordspan. Grenzstadt				einzigster Abfluss aus dem Chiemsee	Schnur am Fesselballon					
					2	Saugströmung	Sultans-erlass			
Zwangslage	Spitzen- schläger (Mz.)		Fußstöße	kurz- ärmeliges Trikot- hemd				halb schlafen		mehr- sätziges Tonstück
					digital. Datennetz		lat.: das ist (2W.)			
in Eile	Psalm- zeichen	bay. Kurzform von Theresia		über- lieferte Erzählung				genau	abge- lachter Hering	Fluss in Tschechien
Linie					10	Abk.: Landes- kriminal- amt	krumme Glied- maßen			
				Koseform von Iona				Pfeifen- tabak		3
Neustart des Computers		kräftig					Gegenteil von Wärme			
Opernlied				Zart-, Fein- gefühl				Wasser- strudel		9

medbo- logisch!

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

Unser Lösungswort: Dort ist man als Patient nur tagsüber (Die Auflösung finden Sie auf der Umschlagseite 3)





Sabine-Antje Edenhofer

Zeigt her Eure Hände!

„Aktion Saubere Hände“ – Wir machen mit!

2008 startete in Deutschland die erste Kampagne „Aktion saubere Hände“ (ASH) und sie verpflichtet jede (teilnehmende) Einrichtung, bestimmte hygienerelevante Maßnahmen umzusetzen. Die medbo ist offiziell teilnehmendes Mitglied.

Als Händedesinfektions-Compliance wird in diesem Zusammenhang die Bereitschaft oder auch Überzeugung der Mitarbeiter in Pflege und Behandlung gesehen, die hygienische Händedesinfektion indikationsgerecht durchzuführen.

Ganz zentrale Elemente sind dabei:

- Messung des Händedesinfektionsmittelverbrauchs
- Direkte Beobachtung des Händedesinfektionsverhaltens (Compliance) der Mitarbeiter vor Ort
- Ableitung von Maßnahmen zur Compliancesteigerung aus den Beobachtungsergebnissen
- Ermittlung der Ausstattung mit Desinfektionsmittelspendern
- Anpassung der Spenderanzahl an die aktuellen Vorgaben sowie die Optimierung der Aufstellorte, um die Verfügbarkeit des Desinfektionsmittels direkt bei den Patienten zu gewährleisten.

Hygiene: Ein Rechtsanspruch

„Grundsätzlich hat jeder Patient einen Rechtsanspruch darauf, dass alle Personen, denen er sich zur Behandlung anvertraut, die Standards der Infektionsverhütung nicht nur kennen, sondern sie auch anwenden“ (Quelle: „Bundesgesundheitsblatt“, Heft 03/05).

Generell ist die Entscheidung der medbo zur Teilnahme an der „Aktion saubere Hände“ dem Bestreben geschuldet, mittels effizienter Hygienestandards ein hohes Maß an Patientensicherheit zu garantieren. In wissenschaftlichen Kreisen besteht Konsens darüber, dass mit einer konsequent durchgeführten hygienischen Händedesinfektion ein Drittel aller nosokomialen Infektionen vermieden werden könnten – und davon gibt es deutschlandweit zwischen 400.000 und 700.000 Fälle pro Jahr.

Händehygiene im Fokus bei der medbo

In Anlehnung an die „Aktion saubere Hände“ ermittelt das medbo Hygieneteam seit 2012 Zahlen zum Händedesinfektionsmittelverbrauch und seit 2016 Zahlen zum Händedesinfektionsverhalten und wertet diese einrichtungsintern aus.

Seit Anfang 2019 ist die medbo nun auch offiziell teilnehmende Einrichtung bei der „Aktion saubere Hände“ und darf hygienerelevante Maßnahmen mit dem ASH-Logo kennzeichnen.

Datenanalyse

Das heißt, die in der medbo erhobenen Daten werden nun auch an die zentrale Meldestelle beim NRZ (nationales Referenzzentrum für Surveillance von nosokomialen Infektionen) in Berlin gesendet. Dies ermöglicht der medbo den direkten Vergleich mit anderen bundesdeutschen Einrichtungen mit gleicher oder ähnlicher Organisationsstruktur. Außerdem kann sich die medbo an Trends orientieren, die sich auf Grund der Zusammenführung sehr vieler Daten an zentraler Stelle (etwa für Intensivstationen oder Einheiten für neurologische Rehabilitation) ableiten. Durch die Vernetzung mit anderen Einrichtungen profitiert das medbo Hygieneteam auch von deren Erfahrungen mit bestimmten Maßnahmen.

Infoplattform ASH

Weiterhin stellt die „Aktion saubere Hände“ auf ihrer Website eine Viel-

zahl von Werbe- und Arbeitsmaterialien zur Verfügung. Es gibt Vorträge zu bestimmten Themen, die für eigene Schulungen durch das Hygieneteam oder auch durch die hygienebeauftragten Kollegen in den Bereichen genutzt werden können. In diesen Präsentationen wird immer der aktuelle Stand der Wissenschaft berücksichtigt und so werden die Teams automatisch auf dem neuesten Stand gehalten.

Interessierte Patienten, Angehörige und Besucher können sich via Internet jederzeit einen Überblick darüber verschaffen, welche Hygienemaßnahmen auch bei der medbo etabliert sein müssen, um beispielsweise eines der drei möglichen Zertifikatsstufen zu bekommen.

Go for gold!

Direkt nach dem Beitritt zur Kampagne gleich das Zertifikat in Gold anzustreben, wäre überambitioniert, weil die medbo unmöglich alle geforderten Maßnahmen auf einmal zeitnah umsetzen kann. Da die medbo auch unabhängig von der „Aktion saubere Hände“ über ein gut etabliertes Hygienemanagement verfügt, kann sie für den Anfang schon mit dem Bronze-Zertifikat rechnen. Schritte in Richtung Etablierung weiterer Maßnahmen, insbesondere zur Steigerung der Compliance zur Händedesinfektion, sind für die nächsten zwei Jahre angedacht und das Fernziel hierbei ist natürlich das Zertifikat in Gold.

Sabine Edenhofer ist Mitarbeiterin der medbo Klinikhygiene

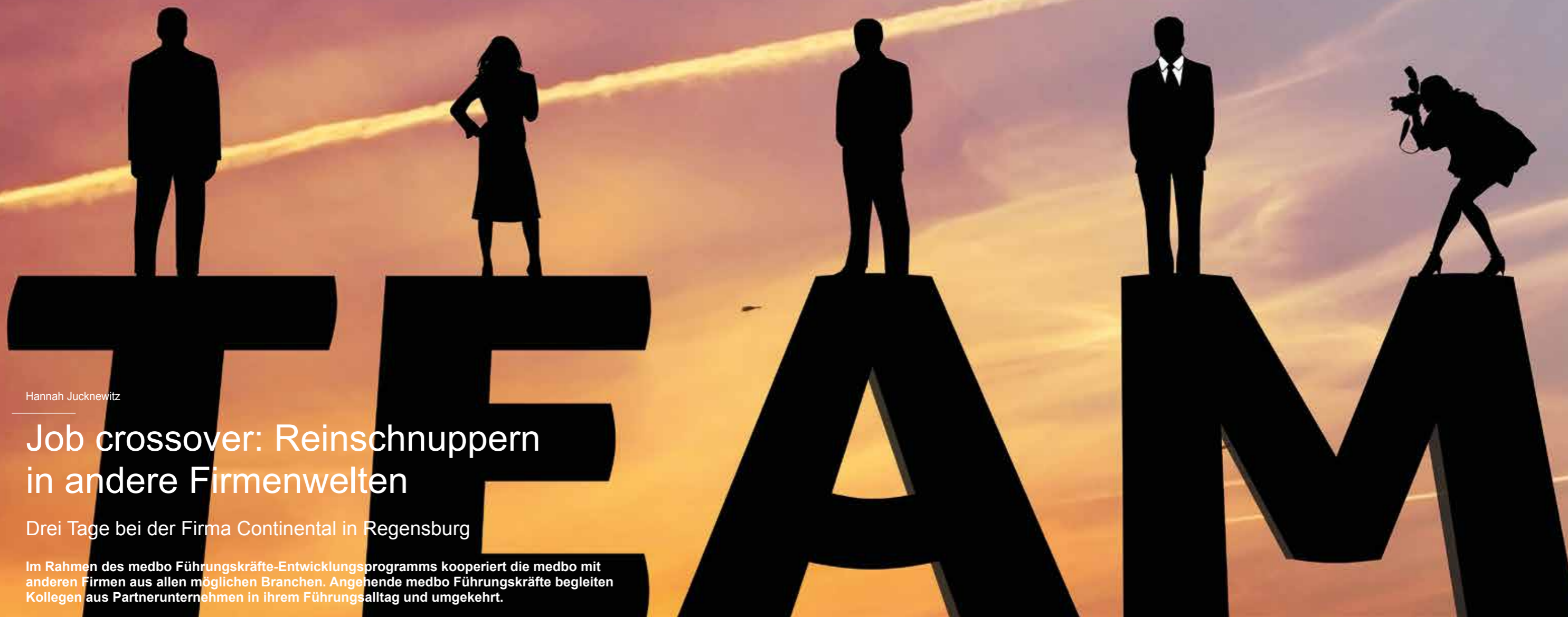
WHO: Patientensicherheit und Hygiene

Das Ziel jeglicher Hygienemaßnahmen in Einrichtungen des Gesundheitswesens ist die Senkung der Infektionsraten. Diese Bestrebungen bestehen weltweit. Daher startete die Weltgesundheitsorganisation (WHO) 2005 eine globale Initiative zur Patientensicherheit. Es haben sich weltweit 162 Staaten, einschließlich Deutschland, verpflichtet auf nationaler Ebene eine Kampagne zur Verbesserung der Händedesinfektions-Compliance zu etablieren.

Clean care is safer care

Die Bedeutung der hygienischen Händedesinfektion zur Vermeidung von nosokomialen Infektionen wurde dabei in den Vordergrund gestellt. Das sind solche Infektionen, die im Zusammenhang mit der Behandlung in einer Einrichtung des Gesundheitswesens erworben werden können. Die Initiative läuft seither unter dem Motto: „Clean care is safer care“ (Saubere Pflege ist sicherere Pflege).





Hannah Jucknewitz

Job crossover: Reinschnuppern in andere Firmenwelten

Drei Tage bei der Firma Continental in Regensburg

Im Rahmen des medbo Führungskräfte-Entwicklungsprogramms kooperiert die medbo mit anderen Firmen aus allen möglichen Branchen. Angehende medbo Führungskräfte begleiten Kollegen aus Partnerunternehmen in ihrem Führungsalltag und umgekehrt.

Ich bin total begeistert. Meine drei Tage Job crossover bei Continental waren Klasse – der Teamspirit, überall Digitalisierung, und man merkt, dass die Unternehmenswerte wirklich gelebt werden!“ schwärmt Patricia Roderer, stellvertretende Stationsleitung, Station 23a des Zentrums für Altersmedizin am Regensburger Bezirksklinikum. Die medboianerin hatte die Chance, eine Führungskraft des Wirtschaftsunternehmens drei Tage zu begleiten. Umgekehrt hospitierte auch ein Gruppenleiter von Continental bei der medbo.

Über den Tellerrand schauen

Die Idee zur Kooperation der Regensburger Unternehmen kam über das medbo Führungskräfte-Entwicklungsprogramm (FKEP) zustande. Neben Mentoring (Patenschaft von Führungskräften für Nachwuchs-Führungskräfte), Coaching (Begleitung), Teambuilding (Vernetzung und Gemeinschaftsgefühl) und vor allem Trainings ist das Job crossover ein wichtiges Element beim Aufbau eigener Führungskompetenzen. „Man profitiert einfach durch die Chance zu

erfahren, wie Führung in anderen Branchen gelebt wird“, sagt Roderer.

Eintauchen in eine andere Firmenkultur

So konnte Patricia Roderer neben zahlreichen Teammeetings, Projekttreffen, Mitarbeitergesprächen und einer Geländeführung auch verschiedene digitale Tools kennenlernen, die den Mitarbeitern von Conti das Leben erleichtern. Besonders beeindruckt war die FKEP-Teilnehmerin auch von der Teamatmosphäre, die durch einen firmenweiten Führungsstil „auf Augen-

höhe“ geprägt ist. „Auch, wenn die technische Sprache in den Meetings für mich schon eine Herausforderung war, konnte ich mir einige Moderationstechniken für meinen Alltag auf Station abgucken“, freut sich Roderer.

Anders und doch ähnlich

Obwohl Continental und die medbo auf den ersten Blick wenig Gemeinsamkeiten haben – nicht zuletzt: hier freie Wirtschaft, da öffentlicher Dienst – erkannten die zwei Job crossover-Partner, dass in der Führung oft ähnliche Herausforderungen auftre-

ten: Potentialanalyse, gezieltes Fördern und Motivieren, Teamkoordination – das Tandem zieht bei vielen Leadership-Themen Parallelen. Und eines vereint die beiden zusätzlich: „Wir sind beide mit Herzblut dahinter.“

Der menschliche Faktor

Anders erlebte Patricia Roderer die Arbeitswelt an sich: „Bei uns ist es lauter – wie im Ameisenhaufen.“ Bei der medbo herrsche eine andere Art von Stress, bei Conti sei alles geordneter. „Ganz plakativ gesprochen: Während Conti hochwertige Technik

herstellt, versuchen wir, Menschen ‚wiederherzustellen‘.“ Bei der medbo geht es um Patienten, die durch eine schwere Erkrankung eine krisenhafte Lebenssituation durchmachen und auf medizinische Hilfe angewiesen sind. Bei Conti stehen Kunden im Mittelpunkt, die technisch anspruchsvolle Lösungen brauchen. „Das heißt aber nicht, dass es bei Conti nicht menschlich zugeht. Im Gegenteil. Ich sage vielen Dank an die Contis, die mich so herzlich willkommen heißen haben“, endet Patricia Roderer.

Hannah Jucknewitz ist Mitarbeiterin in der medbo Personalentwicklung



Dr. Kerstin Geserer

Beruf + Familie. Geht gut bei uns!

medbo Regensburg erhält Qualitätssiegel für frauen- und familienbewusste Personalpolitik.

Die medbo wurde am Standort Regensburg mit dem Qualitätssiegel der Landkreis-Initiative „Beruf + Familie. Geht gut bei uns!“ ausgezeichnet. Die Jury honoriert damit die medbo Maßnahmen für eine frauen- und familienbewusste Personalpolitik.

Im Rahmen der Feierstunde Anfang Juni 2019 überreichte Landrätin Tanja Schweiger der medbo und weiteren 45 Unternehmen aus Stadt und Landkreis Regensburg zur Auszeichnung eine Urkunde. Die Jury setzte Akzente bei der Bewertung der Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie bei den ausgezeichneten Firmen und Institutionen. Bei der Präsentation hob sie für die medbo folgende Unterstützungsangebote hervor:

- Mobiles Arbeiten, Homeoffice, Jobsharing
- Fort- und Weiterbildung in Teilzeit; beim Besuch von Ganztagsveranstaltungen werden Teilzeit-Mitarbeitenden alle Stunden angerechnet
- Unterstützung bei Betreuung von Kindern und Pflege von Angehörigen
- Betriebskrippen und -kindergarten.

Der medbo Service rund um „Beruf und Familie“ geht allerdings darüber hinaus (siehe Kasten „Service Beruf + Familie: Ein Plus bei der medbo“).

Die neue Urkunde hat nun ihren Ehrenplatz in einer Vitrine im Regensburger Mitarbeiterrestaurant medborante und glänzt neben dem Margarethe-Runtinger-Preis, mit dem die medbo bereits 2016 von der Stadt Regensburg für ihre frauen- und familienfreundliche Personalpolitik ausgezeichnet wurde.

Netzwerkarbeit

Zwei Mal jährlich schließt sich an die Auszeichnung „Beruf + Familie. Geht gut bei uns!“ ein Netzwerktreffen an, das die beteiligten Unternehmen nutzen, um sich über die erfolgreichen, bereits umgesetzten Maßnahmen auszutauschen.

Um die Chancengleichheit von Frauen in Führungspositionen zu fördern, hat sich die medbo als Bündnispartnerin seit einigen Jahren auch dem Projekt „frauen führen 2.0“ angeschlossen. Diese Initiative wird vom

Amt für Wirtschaft und Wissenschaft der Stadt Regensburg unterstützt.

Dr. Kerstin Geserer ist Gleichstellungsbeauftragte und verantwortet im Rahmen der medbo Personalentwicklung das Thema „Beruf und Familie“

Service Beruf + Familie: Ein Plus bei der medbo

medbo Beschäftigte erhalten Informationen rund um die Vereinbarkeit verschiedener Lebensphasen mit Ausbildung beziehungsweise Beruf

- in der Schwangerschaft
- während des Mutterschutzes
- in der Elternzeit
- beim Wiedereinstieg in den Beruf
- nach Sonderurlaub
- für Alleinerziehende
- zur Pflege von Angehörigen
- zur Vorbereitung auf den Ruhestand.

Weiterhin werden medboianer bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf unterstützt durch

- flexible Arbeitszeiten
- individuelle Teilzeitmodelle
- Familienservice
- Kindertagesstätte
- bezuschusste Ferienangebote
- Kinderbetreuung am schulfreien Buß- und Bettag
- Baby- und Kindersitterdienst
- Kurse für pflegende Angehörige
- Wäscheservice für Privatkleidung
- Mitarbeiterrestaurant medborante mit Mitnahmemessen, Kinderecke, Kinderhochstühlen und Wickeltisch
- Elternkurse
- Brustkrebspräventionskurse.

medbo Service und die Informationen rund um Schwangerschaft, Mutterschutz, Elternzeit und Wiedereinstieg über

- Kontakthalteprogramm für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in „Babypause“ oder Pflege-Auszeit
- Internet-Plattform für zukünftige Kollegen
- Möglichkeiten zur Teilnahme an beruflichen Seminaren, Fort- und Weiterbildungen auch während der beruflichen Pause.

Kontakt: Bei Fragen wenden Sie sich bitte per E-Mail an Dr. Kerstin Geserer unter familie@medbo.de





Komplementäre Nachsorgeeinrichtungen unter neuer Leitung

Seit dem 1. Juni 2019 ist Thomas Hammer Leiter der komplementären Nachsorgeeinrichtungen der medbo. In dieser neuen Position verantwortet Thomas Hammer die strategische Entwicklung und integrierte Aufstellung der psychiatrischen Pflegeheime der medbo sowie angeschlossener Einrichtungen wie die Psychiatrische Intensivtagesbetreuung PIT in Regensburg oder das psychiatrische Wohnheim in Wöllershof.

Der Diplom-Pädagoge (univ.) und Fachwirt im Sozial- und Gesundheitswesen bringt umfassende Berufs- und Leitungserfahrung aus dem Bereich der sozialen Dienstleistungen mit.

Neue Kursleitung der medbo Pflegevorschule

Nicole Daschner, Bildungsreferentin am Regensburger Institut für Bildung- und Personalentwicklung (IBP) der medbo, hat Mitte März die Kursleitung der medbo Pflegevorschule übernommen. Mit ihrer einjährigen Pflegevorschule bietet die medbo zugewanderten Menschen die Möglichkeit, sich auf eine Pflegeausbildung vorzubereiten und die notwendigen Sprach- und Grundkenntnisse zu erwerben, um erfolgversprechend in die Ausbildung zu starten.

Daschner betreut und begleitet die Teilnehmer, gibt ihnen Rückmeldung zu Lernzielen und -fortschritten und koordiniert die Unterrichte sowie die Praxiseinsätze.

Spatzennest unter neuer Leitung

Seit Anfang Juni führt Veronika Zellhuber die Johanniter-Kinderkrippe medbo Spatzennest am Bezirksklinikum Regensburg. Sie folgt auf Sandra Müller. Die gebürtige Münchenerin Zellhuber ist den Kindern und Eltern nicht unbekannt, denn sie war seit Juli 2018 schon die stellvertretende Krippenleiterin. Das Motto der Einrichtung „Durch Bewegung lernen – Spatzen werden flügge“ wird sie weiterführen. Veronika Zellhuber bringt Berufserfahrung in Kinderkrippe, Kindergarten, Grundschule und heilpädagogischer Therapie in die neue Aufgabe mit. Bei Interesse am medbo Spatzennest: Fon +49 (0) 941/941-4278 oder per E-Mail Veronika.Zellhuber@johanniter.de

Der medbo Vorstand dankt allen Jubilaren für ihre langjährige Treue und Unterstützung!

40-jähriges Jubiläum

Karl Eichinger	Gesundheits- und Krankenpfleger	Regensburg
Prof. Dr. Gerhard Schuierer	Chefarzt	Regensburg
Edeltraud Steinhauser	Fachpflegerin	Wöllershof
Wanda Szkwara	Gesundheits- und Krankenpflegerin	Regensburg
Renate Zitzelsberger	Gesundheits- und Krankenpflegerin	Regensburg

25-jähriges Jubiläum

Martina Jäger	Familientherapeutin	Regensburg
Andrea Kuglmeier	Ärztliche Schreibkraft	Regensburg
Hans Kummer	Teamassistent	Regensburg
Christian Münz	Stationsleiter	Regensburg
Andreas Schießl	Gesundheits- und Krankenpfleger	Regensburg
Astrid Seiffert	Psychologin	Regensburg
Angelika Wendlberger	Küchenhilfe	Parsberg
Barbara Wirth	Familientherapeutin	Regensburg

Veranstaltungshinweise

17. September 2019, 17:00 Uhr
Bezirksklinikum Regensburg, Hörsaalgebäude/IBP

Demenz! – Was nun?

Öffentliche Informationsveranstaltung der medbo im Rahmen der 1. Bayerischen Woche der Demenz.
Keine Anmeldung nötig.

28. September 2019, 10:00 Uhr

Schluss mit Old School!

Tag der Offenen Tür der medbo Pflegeschulen Regensburg. Keine Anmeldung nötig.

7. November 2019, 19:00 Uhr
Bezirksklinikum Regensburg, Hörsaalgebäude/IBP

Dr. Fried Eckart Seier: Schädel-Hirn-Trauma – Die Folgen meistern

Vortrag in der Reihe „visite“. Keine Anmeldung nötig.

21. November 2019, 08:30 Uhr
Max-Reger-Halle, Weiden i.d.Opf.

30 Jahre UN-Kinderrechtskonvention aus interdisziplinärer Sicht

Fachtagung des Zentrums Amberg|Cham|Weiden der medbo Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie. www.medbo.de/veranstaltungen

Mehr Informationen zu medbo Veranstaltungen unter: www.medbo.de/veranstaltungen



**Wir sind medbo!
Du auch?**

Mach eine Ausbildung in der Pflege!

- Pflegefachmann (w/m/d)
- Pflegefachhelfer Krankenpflege (w/m/d)

👍 gute Übernahmechancen
🏠 Wohnung im Oberpfalz-Wohnheim
🌐 Auslandspraktika mit Erasmus+

medbo Pflegeschulen Regensburg
www.medbo.de/karriere | bewerbung@medbo.de



Impressum

Herausgeber: Medizinische Einrichtungen des Bezirks Oberpfalz KU (Anstalt des öffentlichen Rechts), Vorstand
Universitätsstraße 84 | 93053 Regensburg | Tel. +49 (0) 941/941-0 | www.medbo.de

Redaktionelle Leitung: Renate Neuhierl (RNE), synapse@medbo.de

Autoren:

Katharina Bauer (KBA), Praktikantin medbo Pressestelle
Günter Bonack (GBO), Pressestelle Bezirk Oberpfalz
Martina Hirmer (MHI), Pressestelle Bezirk Oberpfalz
Lissy Höller (LHO), medbo Pressestelle
Andreas Lihring (ALI), medbo Unternehmenskommunikation
Daniela Plößner (DPL), Werkstudentin medbo Unternehmenskommunikation
Susanna Pröbstl (SPR), medbo Unternehmenskommunikation

Fotos: Titel Renate Neuhierl; S2 Günter Bonack; S2 UKR/Klaus Völcker; S2 Renate Neuhierl;
S2 underdogstudios - Fotolia.com; S2 max-kegfire - IStockphoto.com; S2 Susanna Pröbstl;
S2 zukovic - IStockphoto.com; S3 deagrez - IStockphoto.com; S3 Julianne Zitzlsparger; S5 Günter Bonack;
S6/7 Selina Hammerbacher/Bezirk Oberpfalz; S8 Johann Gruber/Chamer Zeitung; S8/9 Günter Bonack;
S9 Johann Gruber/Chamer Zeitung; S12/13 underdogstudios - Fotolia.com; S14/15 photocrew - Fotolia.com;
S15 Renate Neuhierl; S16 Erststudios - IStockphoto.com; S17 Frank Hübler; S18/19 Renate Neuhierl;
S20/21 kali9 - IStockphoto.com; S22/23 Andrey Popov - IStockphoto.com; S26/27 UKR/Klaus Völcker;
S27 Mario Schmitt Photography; S28 Aaron Amat - AdobeStock.com; S30/31 Theresia Hauner/Anna Hoffmann;
S32/33 Renate Neuhierl; S34 max-kegfire - IStockphoto.com; S34 Eggerstorfer/Amt für Jugend und Familie Cham;
S36/37 Frank Hübler; S37 Julianne Zitzlsparger; S38 Susanna Pröbstl; S40/41 Renate Neuhierl;
S42 pixs-sell - Fotolia.com; S44/45 alexcalin - IStockphoto.com; S47 zukovic - IStockphoto.com; S48/49 Frank Hübler;
S50/51 a_korn - Fotolia.com

Konzeption und Leitung: Renate Neuhierl
Grafische Gestaltung: Creativbuero Jürgen Mayer

Auflage: 5.000 Stück | Erscheinungsweise: vierteljährig | Vertrieb: B 07930 S

Gender-Erklärung: Um die Lesbarkeit zu vereinfachen, wird die männliche Form verwendet.
Die ausschließliche Verwendung der männlichen Form gilt explizit als geschlechtsunabhängig.

Die nächste SYNAPSE erscheint am 15. November 2019. Eingabeschluss für Beiträge ist der 1. Oktober 2019.

Die Redaktion behält sich Kürzungen eingereicherter Texte aus redaktionellen Gründen vor.

■	■	■	■	A	■	P	■	■	H	■	■	T	■	■						
G	■	U	S	■	M	A	L	A	L	■	L	U	M	P						
■	S	C	H	U	F	A	■	A	N	M	U	T	■	O						
■	I	A	H	■	E	C	K	E	■	S	■	Z	U	S						
■	■	W	■	S	■	A	■	F	■	F	■	I	■	P						
■	D	E	B	A	T	T	E	■	A	B	F	L	U	G						
■	I	R	U	N	■	N	O	T	■	L	E	I	N	E						
■	N	O	T	■	S	T	A	N	■	D	■	I	R	A	D	E				
■	■	G	■	S	■	L	■	I	■	S	■	D	■	N	■	S				
■	G	E	H	E	T	Z	T	■	O	■	I	D	E	S	T	■				
■	■	I	■	R	■	S	■	A	■	G	■	E	■	O	■	O				
■	■	S	■	T	■	R	■	I	■	C	■	H	■	X	■	B	E	I	N	E
■	R	E	S	E	T	■	I	L	K	A	■	S	■	H	A	G	■	■	■	■
■	L	■	S	■	T	■	A	■	R	K	■	K	■	A	■	E	L	T	E	■
■	A	■	R	■	I	E	■	T	■	A	■	K	■	T	■	N	E	E	R	■

Rätselauflösung von Seite 39
Lösungswort: TAGESKLINIK





Tag der offenen Tür

28. September | 10:00 – 14:00 Uhr

- **Das volle Programm!**
Erfahrt von unseren Lehrern alles rund um die Ausbildungen und Studienmöglichkeiten
- **Ausbildung und dann?**
Profis aus der Pflege zeigen Euch verschiedene Karrierewege
- **Mal in die weite Welt schnuppern?**
Unsere Schüler erzählen von ihren Erlebnissen im Auslandspraktikum
- **Hightech erleben!**
Erhaltet spannende Einblicke in unser Skillslab

www.medbo.de/schluss-mit-oldschool

KOMMT
VORBEI!